

Lodzzer Zeitung

Mit den amtlichen Bekanntmachungen der deutschen Militär- und Zivilbehörden

Die Lodzzer Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Monatlicher Bezugspreis in Lodz RM. 2.50 frei Haus, bei Abholung in der Geschäftsstelle RM. 2.15, bei Streifenabgabe RM. 2.50 zusätzlich Porto. Bei Ablieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. - Anzeigensatz: Lodz, Petrikauer Str. 66. - Fernsprecher: Verlag 106-66.

Schriftleitung 148-12. Bankverbindung: Deutsche Genossenschaftsbank AG., Lodz. Anzeigenpreis: 10 Rpf. für die 12spaltige 22 mm breite Willimeterzeile. Ermäßigter Grundpreis für Familienanzeigen. Die Kleinanzeigen-Wortberechnung Angehenschluss 10 Uhr. für die Montagausgabe am Sonnabend 18 Uhr. 3. 3. ist Anzeigenpreisliste Nr. 1 gültig

Russische Bomber über Hangö

Heftige Kämpfe an der nördlichsten finnischen Front — Truppenverstärkungen der Russen

Häga, 12. Dezember

Mit unverminderter Kraft wurden die Kämpfe in Finnland am Montag an allen Fronten fortgesetzt. Der heftigste Kampf scheint sich an der nördlichsten Front in Lappland abzuspielden. Hier haben die Russen in den letzten Tagen große Truppenverstärkungen erhalten, die mit aller Macht daran arbeiten, die Verbindungen zwischen Schweden und Finnland abzuschneiden. Die Hauptkämpfe in dem Abschnitt spielen sich bei Salmijärvi und Pettsamo ab, das bis zum Montagmorgen noch von den Finnen gehalten wurde. Weitere Kampfhandlungen größerer Natur werden aus Salla gemeldet. Der Vormarsch der russischen Truppen wird von der Luftwaffe unterstützt.

Hangö stand am Sonntag wieder im Zeichen russischer Flugangriffe. Dies wird am Montag bekannt, nachdem die Telefonverbindung zwischen Helsinki und Hangö wiederhergestellt ist. Zum ersten Male wurde Flugalarm gegen 12 Uhr mittags gegeben.

Über der Stadt Hangö erschien, aus der Wolkendecke hervorbrechend, ein russisches Geschwader großer Bombenmaschinen, die innerhalb weniger Minuten etwa 50 Bomben abwarfen. Schäden wurden insbesondere an der Hafenanlage sowie an den Befestigungsanlagen Hangös angerichtet. Nach einer halben Stunde mußte erneut Fliegeralarm gegeben werden.

Einer Meldung aus Stockholm zufolge sollen die Russen die finnische Verteidigungslinie in der Umgebung von Akerholm durchbrochen haben.

Der Heeresbericht des Generalstabes des Militärkreises Leningrad lautet: Am 10. Dezember sind die russischen Truppen in allen Richtungen fünf bis zehn Kilometer vorgezogen. Im Gebiet von Uchta haben die Sowjettruppen die Ortschaft Kuolojärvi besetzt. In Richtung auf Porosero haben sie das Dorf Johasala genommen. Auf der Karelisten Landenge sind die Ortschaften Bobeschina und Kirka in russische Hände gefallen. Infolge schlechter Witterung wurden nur Erkundungsflüge durchgeführt.

Die Peitsche John Bulls

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Fast drei Jahrhunderte lang hat sich England an dem Weltpolizisten zu spielen. Fast dreihundert Jahre hat es in dieser Rolle „im Namen der Menschheit“ sein Weltreich zusammengeraubt und andere Länder, wie Frankreich, seinen jetzigen Verbündeten, Holland, Spanien und Deutschland die Kolonien abgejagt. Die Völker haben lange geschwiegen und sich in Ehrfurcht vor dem britischen Empire gebeugt. Jetzt beginnt es zu dämmern. John Bull kann seine Politik, die Völker abwechselnd mit Zuckerbrot und Peitsche zu kurieren, nicht mehr widerstandslos durchführen. Das Ansehen des britischen Weltreiches erleidet täglich Schlag auf Schlag. Die englische Flotte zerbricht unter den Erfolgen der deutschen U-Boote. Und innerhalb des Empire beginnen die Völker, ihre Lebensrechte anzumelden. Am meisten muß es England empfinden, daß jetzt auch die neutralen Länder Sturm laufen gegen eine englische Politik, die wohl vor Jahrhunderten Erfolg hatte, in unseren Tagen aber nicht mehr zeitgemäß ist. Am empfindlichsten dürfte für England der Schlag sein, den es durch die sowjetrussische Note gegen die britischen Seeräubermethoden erhalten hat. Rußland hat nicht nur die verschärfte Blockade gegen Deutschland abgelehnt; es hat nicht nur festgestellt, daß die Maßnahmen der englischen Verordnung vom 28. November, die die deutsche Ausfuhr nach den neutralen Ländern abdroheln wollte, gegen das Völkerrecht verstoßen, sondern die Sowjetregierung hat auch den Ersatz aller Schäden gefordert, die Rußland durch die verschärfte englische Blockade entstehen. Rußland spricht nicht nur für sich, sondern macht sich zum Anwalt aller Neutralen, deren Lebensrechte durch die britische Blockadepolitik beeinträchtigt werden. Rußland übernimmt mit seinem Protest die gleiche Rolle, die Italien kurz zuvor übernommen hatte.

Das faschistische Imperium hat, nachdem es bereits seinen Anspruch als führende Mittelmeer-macht und als Balkanmacht energisch angemeldet hatte, in klarer Form gegen den verbrecherischen Versuch Englands Stellung genommen, die deutsche Ausfuhr zu unterbinden. Es sind die gleichen Argumente, die die Sowjetnote an England enthält: jede englische Maßnahme gegen die deutsche Ausfuhr trifft in erster Linie nicht Deutschland, sondern die Neutralen, die auf den Handel mit Deutschland angewiesen sind. Italien hat die Scheinheiligkeit der britischen Humanitätspostel, die vorgeben, im „Namen der Menschheit“ Deutschland zu bekriegen, gründlich durchschaut. „Gazetta del Popolo“ hat ebenso, wie es jetzt die Sowjetregierung getan hat, die Humanitätsdefektion der Briten als das entlarvt, was sie in Wirklichkeit sind: als einen schamlosen Bruch des Völkerrechts und als ein Mittel, um eigenen nutzlosen englischen Machtinteressen brutal durchzusetzen. Die Neutralen — das gilt nicht nur für Italien und Rußland — sind einfach nicht gewillt, Opfer zu bringen für die sog. „allgemeine Sache“, die in Wirklichkeit Englands Sache ist.

England weiß, wie wenig Gegenliebe sein Blockadesystem gegen Deutschland findet. Deshalb greift es zu seinem alten, den Juden abgelauschten Mittel, Zwietracht zwischen den Völkern zu säen, um die Länder der Welt auseinanderzureagieren. Die Versuche, in die deutsch-russischen und in die deutsch-italienischen Freundschaftsbeziehungen einen Keil hineinzutreiben, sind kläglich gescheitert. Sie mußten scheitern, weil die Freundschaft zwischen diesen drei Großmächten auf den natürlichen Lebensbedingungen der Völker aufgebaut ist und nicht, wie im Falle Englands und sei-

Smuts „beruhigt“ sein Gewissen

Gefinnungsterror gegen nationalgesinnte Herkog-Anhänger

Amsterdam, 12. Dezember

Die Regierung Smuts in Südafrika, die willenlos dem Kurs der Londoner Kriegshege folgte und ohne jede innere Berechtigung Deutschland den Krieg erklärte, hat kein reines Gewissen. Sie kann ihren Schritt nicht begründen und stößt nun überall auf den Widerstand der nationaldenkenden Bevölkerung. Nur mit brutalen Vergewaltigungsmethoden kann sich das System Smuts halten. Darüber bringt das Burenblatt „Die Búrger“ Einzelheiten, die zugleich die Schwäche und die Scham dieser englandhörigen Regierung erweisen.

Gegen den Willen der Mehrheit der Bevölkerung habe Smuts Deutschland den Krieg erklärt und habe daher gegen einen andauernden Widerstand innerhalb der Bevölkerung und innerhalb des durch General Herkog aufgebauten Verwaltungsapparates zu kämpfen, stellt das Blatt fest. Um den Widerstand im Verwaltungsapparat zu überwinden, sei eine Reihe von Maßnahmen ergriffen worden, aus denen die Schwäche der Regierung hervorgehe.

Sie versuche, den Verwaltungsapparat von allen jenen zu säubern, die treu zu Herkog stehen. Die „Säuberung“ werde auf die Weise durchgeführt, daß eine Reihe von Beamten, die häufig eine lange und ehrenvolle Dienstzeit hinter sich haben, entlassen oder versetzt werden.

Diese „Säuberung“, die von den höchsten bis zu den niedrigsten Stufen der Beamtenschaft durchgeführt werde, so schreibt die Burenzeitung weiter, werde mit besonderem Nachdruck im Verteidigungsministerium und im Büro des Ministerpräsidenten gehandhabt. So wurde der Staatssekretär im Verteidigungsministerium A. S. Broekma, der ein bekannter Anhänger Herkogs ist, als Oberstaatsanwalt nach Kapstadt versetzt. Der Direktor des Verteidigungsministeriums van der Walt sei in die Provinzialverwaltung von Transvaal versetzt worden. Als Beispiel dafür, daß die „Säuberungs“-Aktion auch vor den bescheidenen Posten nicht haltmacht, führt das Burenblatt an, daß selbst der Kraftwagenfahrer, der General Herkog, als er noch Ministerpräsident war, gefahren hatte, durch Smuts entlassen worden sei.

Ein düsteres Omen für Mr. Churchill

Das Schiff Seiner Majestät „Strahl der Hoffnung“ auf eine Mine gelaufen

London, 12. Dezember

Die britische Admiralität teilt mit: Das Sekretariat der Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, daß Seiner Majestät Schiff „Ray of Hope“ (zu deutsch: „Strahl der Hoffnung“) auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

Amsterdam, 12. Dezember

Nach einer Neutermeldung sind drei verletzte Ueberlebende des an der Südküste auf eine Mine gelaufenen früheren Fischdampfers „Ray of Hope“ an Land gebracht worden. Der Kapitän befand sich im Augenblick der Explosion auf der Brücke und wurde hoch durch die Luft ins Meer geschleudert. Er konnte sich solange über Wasser halten, bis er aufgenommen wurde.

Amsterdam, 12. Dezember

Der 4815 Tonnen große englische Dampfer „Willemopol“ ist, wie Reuter meldet, am Montagmorgen auf eine Mine gelaufen. Die Besatzung von 36 Mann wurde von einem Feuerschiff gerettet. Einige der Leute sind leicht verletzt.

Wahrhaftig ein böses Omen für Mr. Churchill und seine Kriegshege-Kumpanen, daß ein Schiff ausgerechnet mit einem so delikaten Namen, wie „Strahl der Hoffnung“ auf eine Mine laufen und sinken mußte. Der Handel es sich dabei vielleicht nur um ein taktisches Manöver, vielleicht um eine Verlegung der Herr-

schaftsbezirke des „seebeherrschenden“ Britannien unter die Meeresoberfläche? ...

Immer unerträglicher für die Neutralen

Der britische Treibminenskanal

Oslo, 12. Dezember

Die starken Westwinde der letzten Zeit haben die Zahl der Treibminen an der jütischen Westküste erheblich vermehrt. Wie der Ostberger Kommandeurkapitän Lembcke mitteilt, hat man allein von der Station Ostberg aus 66 treibende Minen, die natürlich alle von dem großen englischen Minensfeld vor Ostberg stammen, unschädlich gemacht.

Japan warnt England

Sofortmaßnahmen gegen Beschlagnahmung

Schanghai, 12. Dezember

„Für jede Tonne deutscher Ausfuhrware, die die Engländer von einem japanischen Dampfer herunternehmen, wird die gleiche Menge englischer Waren von englischen Schiffen seitens der Japaner in den fernöstlichen Gewässern beschlagnahmt werden“, so charakterisieren hiesigen japanischen Amtsstellen nahestehende Kreise die Haltung Japans für den Fall, daß England sich an der „Sanjo Maru“ nach ihrer Abfahrt aus Holland, die für Dienstag vorgesehen ist, oder später folgenden japanischen Schiffen vergreifen sollte.

Zwei britische Tanker versenkt

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 11. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Mosel und Pfälzer Wald an einzelnen Stellen der Front geringes Artilleriestörungsfeuer. Im übrigen verlief der Tag an der ganzen Westfront ruhig.

Am Westausgang des englischen Kanals wurden zwei britische Tanker von zusammen 18 000 Tonnen versenkt.

ner Treibart, darauf beruht, daß eine Macht die Vorherrschaft erlangt. Besonders deutlich ist die Antwort des faschistischen Großrates gewesen. Italien hat sich, auf Grund der Erfahrungen der Geschichte, besonders auf Grund der Lehren, die es aus dem englischen Sanktionskrieg im Abessinienfeldzug gezogen hat, entschlossen, im gegenwärtigen deutsch-englisch-französischen Konflikt Gewehr bei Fuß zu stehen. Wenn das faschistische Imperium nicht eingreift, dann nur, um eine Ausdehnung des Kriegsschauplatzes zu vermeiden. Jedenfalls ist Italien auf der Wacht, um jeder Bedrohung seiner Lebensinteressen durch England sofort begegnen zu können.

John Bulls Peitsche faßt wieder durch die Welt. Sie vermag keine Todesschläge mehr zu versetzen. John Bulls Ansehen ist dahin. Das müssen auch die englischen Staatsmänner allmählich gemerkt haben, denn nicht umsonst haben sie beschlossen, die Sitzungen des Unter- und Oberhauses künftig „streng geheim“ abzuhalten. Das macht natürlich einen peinlichen Eindruck in der Welt. Außerdem ist es das erstmal in der Geschichte des englischen Parlamentarismus, daß in den Sitzungssälen des Ober- und Unterhauses Handwerker dabei sind, schalldichte Türen herzustellen, damit in der angeblich „freiesten Demokratie“ der Welt das Volk ja nicht höre, was seine gewählten Vertreter zu beraten haben. Was für Geheimnisse hat Herr Chamberlain? Was hat der Vizekönig W. C. seinem Volke zu verschweigen? Kommt er nicht mehr nach mit der Fällung der englischen Schiffsverluste? Ist die Sowjetnote dem Premier und seinem Marineminister allzusehr in die Glieder gefahren? Wir jedenfalls freuen uns über jeden Nervenschuß, den die Herren in Downing-Street erhalten. Steht John Bull das Wasser schon bis an den Hals? Hat er jetzt begriffen, daß Deutschland in der Lage ist, den Spieß herumzudrehen und seinerseits die Blockade gegen England zu verhängen? John Bulls Peitsche faßt. Aber sie ist von Deutschland, Rußland und Italien zurückgeschlagen worden.

Englands Aussichten schlecht

Das Urteil eines japanischen Admirals

Berlin, 12. Dezember

Der japanische Admiral Suetsugu, einstiger Flottenchef, wiederholt Innenminister und größte japanische Autorität für die U-Bootwaffe, äußerte sich in einer Unterredung mit dem Lokalen Vertreter der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ über die Aussichten des Krieges in Europa, besonders über die der englischen Blockade. Der Admiral stellte nachdrücklich fest, daß die britischen Aussichten wesentlich schlechter seien als im Weltkrieg. Das habe der bisherige Kriegsverlauf bereits bewiesen. Aus militärischen und politischen Gründen sei England kaum in der Lage, den Krieg zu gewinnen.

Der Tag in Kürze

Zu den japanisch-russischen Verhandlungen erklärte der Sprecher des japanischen Außenamtes, daß die Tschitakonferenz am Montag wieder aufgenommen werden sollte.

Staatspräsident Zsmet Znöni besuchte Sonntag den französischen Botschafter in Ankara und verweilte fast eine Stunde bei ihm.

Der französische Kabinettsrat trat, wie Savas meldet, am Montag vormittag im Kriegsministerium unter dem Vorsitz Daladiers zusammen.

Am Montag vormittag wurde die Jahreshauptversammlung 1939 des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande in Berlin eröffnet.

In Mouscron, unweit der belgisch-französischen Grenze in Flandern, wurden am Sonntag zwei Engländer, die sich, wie sie erklärten, „verirrt“ hatten, von der belgischen Gendarmerie verhaftet.

„Jugend und Buch“

Der Reichsjugendführer sprach in Rattowik

Die Feierstunde „Jugend und Buch“, die am Sonntag in Rattowik stattfand und als Reichsfestung über die deutschen Sender ging und von der Jugend im Gemeinschaftsempfang angehört wurde, war ein neuer Beweis dafür, wie sehr das nationalsozialistische Reich gerade auch in der Kriegszeit das künstlerische Schaffen zu würdigen und zu fördern versteht. Es sprachen der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Leiter der Abteilung Schrifttum im Reichspropagandaministerium, Ministerialdirigent Haegert.

Zunächst betonte Ministerialdirigent Haegert, daß sich die deutsche Jugend versammelt habe, um ein Befehnis abzulegen zu den deutschen Dichtern und ihren Werken. In dieser Stunde, in der die Väter und Brüder die deutschen Grenzen schützten, huldigte die junge Generation der deutschen Kunst und ihrem Schirmherrn, dem Führer. Auch die deutsche Jugend stehe im Kampf. Sie wolle aus dieser Stunde Erholung und kraftvolle Anregung schöpfen. Ministerialdirigent Haegert überbrachte abschließend die Grüße Dr. Goebbels, der an der Veranstaltung lebhaften Anteil nehme und mit dem Reichsjugendführer vereinbart habe, daß die Feierstunde „Jugend und Buch“ ihre jährliche Wiederholung finde.

Darauf ergriff der Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort. Mitten im Krieg, so erklärte er, eine Feierstunde zur Werbung für das Buch zu veranstalten und die Jugend hierzu aufzurufen, könne nur dem befreundeten erscheinen, der den tieferen

Sirenentöne von der Themse...

Das britische Erdrosselungs-Konfortium kann Italien nicht blaffen

Mailand, 12. Dezember

Zu der von dem britischen „Erdrosselungs-Konfortium“ mit der größten Frechheit aufgestellten Behauptung, daß die Sache Englands auch die Sache der Neutralen sei, und daß diese auch für die Blockade der deutschen Ausfuhr zu bezahlen hätten, erklärt der „Popolo d'Italia“ sehr eindeutig, die britische Rechnung sei zum mindesten hinsichtlich Italiens falsch. Nicht nur deshalb, weil die Sache Englands keineswegs diejenige Italiens sei, sondern weil sich nicht ein einziger Italiener mehr von den Sirenen an der Themse bezaubern lasse.

Das Inkrafttreten der Blockade der deutschen Ausfuhr habe im italienischen Volk und besonders in den breitesten Kreisen des Export- und Ueberseehandels eine Welle der Entrüstung hervorgerufen. Dies sei vorläufig die Antwort des italienischen Volkes, das ganz genau wisse, daß das von Herrn Chamberlain ersehnte Europa ein Europa wäre, in welchem alle Völker den Gürtel enger schnüren müßten, damit das britische Volk wieder auf die Höhe kommen könnte und damit es ihm im Interesse der Menschheit wieder möglich werden könnte, an Stelle der auf drei verminderten täglichen Mahlzeiten sich täglich wieder fünfmal vollschlagen zu können.

Finnland appelliert an das Ausland

Befristetes „Ultimatum“ der Genfer Liga an Sowjetrußland

Berlin, 12. Dezember

Die finnische Regierung hat unter dem 7. Dezember dem Sekretariat der Genfer Liga die angekündigte Darstellung des Konfliktes mit der Sowjetunion zugehen lassen.

Am Sonntag hielt der Finnische Reichstag eine Sitzung ab, in der einstimmig eine Proklamation an das finnische Volk und die finnische Wehrmacht, sowie ein Appell um aktive Hilfe an das Ausland „in dem Finnland ausgezwungenen Kampf“ beschlossen wurde.

Zu Beginn der Montagnachmittagsitzung der Genfer Liga teilte Präsident Sembro (Norwegen) mit, Belgien, Luxemburg, Schweden, Dänemark und Holland hätten von der Versammlung der Liga verlangt, daß als einzige politische Frage der Appell Finnlands an die Liga zur Behandlung kommen würde. Irgendeine andere politische Frage dürfe nicht zur Aussprache kommen, da die genannten Staaten die Behandlung einer solchen Frage ablehnten.

Nach Anhören verschiedener Berichte ergriff in der

Montagnachmittagsitzung der Genfer Liga der finnische Delegierte Holsti das Wort. Er verwies auf die von seiner Regierung in einer Dokumentensammlung dem Sekretariat übermittelten Unterlagen und legte mit den bekannten Argumenten die Stellungnahme Finnlands dar. Zum Schluß verlas Holsti den Appell des finnischen Parlaments an die Völker der Welt.

Die finnische Frage wurde sodann einem besonderen Komitee zur Prüfung überwiesen. Dem Ausschuss gehören neben Frankreich und England Uruguay, Bolivien, Venezuela, Indien, Portugal, Kanada, Ägypten, Irland, Schweden, Norwegen und Thailand (Siam) an.

Das Finnische Komitee der Genfer Versammlung forderte auf Antrag Schwedens die Sowjetregierung telegraphisch auf, innerhalb von 24 Stunden die Feindseligkeiten gegen Finnland einzustellen und sich zur Ausnahme von Friedensverhandlungen unter den Auspizien der Genfer Liga bereit zu erklären. Außerdem wurde nochmals der Wunsch ausgesprochen, die Sowjetregierung möge sich in Genf vertreten lassen. Die finnische Regierung wurde von dem Schritt des Komitees gleichfalls telegraphisch unterrichtet.

„Seid auf der Hut!“

Ein klassischer englischer Armeebefehl — Der Poilu darf bluten

Berlin, 12. Dezember

Die britischen Truppen haben nunmehr, wie der Londoner Rundfunk sich rühmt, einen Sektor an der Maginotlinie besetzt. Bei einem Vorstoß im Niemandsland sollen sie sogar schon auf eine deutsche Patrouille gestoßen sein, wobei sie natürlich, wie es sich für so glorieuse Truppen geziemt, die deutsche Patrouille zurückgewiesen haben. Verluste haben sie nicht erlitten. Damit sind einige britische Regimenter, wie der Londoner Rundfunk sagt, jetzt an der Maginotlinie in dauernden Kontakt mit dem Feind getreten.

Ehe sie diese Aufgabe übernahmen, wurde ein Armeebefehl erlassen, in dem es u. a. heißt: Man hat Euch ausgesucht, um Euch der Ehre des Kampfes teilhaftig zu machen. Der Feind wartet auf Eure Ankunft. Bewahrt Ruhe und Würde und seid auf der Hut! Das Empire steht auf Euch.

Der König hatte zuvor diesen Regimentern einen Besuch abgestattet. Es kann jetzt außerdem gesagt werden, so eröffnete der Londoner Rundfunk vor Stolz, daß der König auch die vorderste Front besucht und das Niemandsland beobachtet hat. Der König hat den Generalen Gamelin und George hohe Orden verliehen.

England mahnt seine Truppen in Frankreich, ja auf der Hut zu sein, der Feind warte zwar, aber es gelte vor allem, die Würde zu bewahren. Armes Frankreich, kann man da nur sagen. — Gleichzeitig meldet der bei der britischen Luftwaffe in Frankreich weilende Neutourkorrespondent, daß sechs englische Soldaten bei einem Kraftwagenunglück getötet und sieben schwer verletzt wurden. Es handele sich dabei um die ersten britischen Verluste in Frankreich...

Zusammenstoß englischer Schiffe

Ein weiterer britischer Dampfer untergegangen

Amsterdam, 12. Dezember

Der englische Passagierdampfer „Duke of Lancaster“ ist am Sonntag früh in der Irischen See mit dem Frachtdampfer „Fire King“ zusammengestoßen. Die Besatzung der „Fire King“ wurde an Bord der „Duke of Lancaster“ genommen. Die „Duke of Lancaster“ (3814 t) ist am Bug schwer beschädigt.

Weiter berichten die holländischen Blätter über den Untergang mehrerer anderer Handelsschiffe an Englands Küsten. Außer den bereits gemeldeten Verlusten wird dadurch noch der Untergang des britischen Dampfers „Middlesbro“ (989 t) bekannt.

Sinn dieses Krieges nicht begreife. Nach dieser einleitenden Feststellung rechnete Schirach zunächst scharf mit den Engländern ab, die er als ein Volk der klassischen Mittelmäßigkeit bezeichnete, das im Bewußtsein seiner Minderwertigkeit gegen die sittliche, geistige und kulturelle Macht des siegenden Reiches kämpfe.

Darum, so fuhr der Reichsjugendführer fort, versammeln wir uns hier im wiedereroberten deutschen Raum, um uns zu dieser Macht zu bekennen und die Jugend auf sie zu verpflichten. Oft und oft habe der Führer vom Anbeginn seiner Bewegung an bis in die jüngsten Tage mit Wort und Tat sein Volk zu soldatischen und kulturellen Werken angehalten. Auch er gab der Jugend das Buch, sein Buch, aus dem sie die Kraft schöpfe, die Kämpfe dieses Jahres siegreich zu bestehen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede sprach Baldur von Schirach über die bedeutende volkserzieherische und wissenschaftliche Aufgabe unserer großen und kleinen öffentlichen Bibliotheken. Ihre ständige Erweiterung und Förderung liege der nationalsozialistischen Regierung sehr am Herzen. Mehr noch als bisher aber müßten in Zukunft die privaten Buchsammlungen, die Hausbibliotheken, sich entwickeln. Es sei nicht wahr, daß Bücher Luxusartikel seien. Im Dienst am deutschen Christentum, so schloß der Reichsjugendführer, habe jeder deutsche Volksgenosse seine besondere Aufgabe zu erfüllen. Jeder kleinste Buchkauf sei nichts Zufälliges, sondern eine Handlung in diesem Dienste.

„Was wir unseren Feldgrauen an die Front schicken oder unseren Familien auf den Gabentisch legen, hat seine Bedeutung für die Empfangenden wie für uns selbst. Denen, die draußen ein heldisches

Leben führen, brauchen wir keine Bücher über Selbentum zu senden. Ihnen wollen wir vor allem aus den Gemütskiefen schöpfenden deutschen Humor spenden und sie aus dem Hüllhorn der erzählenden Kunst beschenken. Ihnen so das friedliche Leben der Heimat schildern, der Heimat, die sie verteidigen. Der Jugend aber gehört das heldische, das kämpferische Buch, das sie befähigt, sich so einzusetzen, wie die älteren Kameraden draußen. Die Jugend soll sich in diesem kriegerischen Bücher wüchsen und soll anderen mit Büchern Freude machen. Mit unseren Büchern mobilisieren wir die seelischen Reserven unserer Nation. In diesem Kampf tritt alles an. Jeder dort, wo der Führer den Einsatz befiehlt, die äußere Front und die innere, und jeder kämpft mit seiner Waffe.“

Anschließend las der Dichterdichter und Parteiführer der NS, Bruno Brehm, aus seinen Werken. Begeistert stimmte die Jugend ein in das Siegel auf den Führer und in die Lieber der Nation.

Am Anschließ an die Feierstunde besichtigte der Reichsjugendführer eine vortreffliche Buchausstellung für die Jugend.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“ G. m. b. H., Loba, 1, Poststraße 86, Verlagstele: Wilhelm Nagel.

Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Karsel. Berand wörslich für Politik: Walter v. Ditzmar; für Kultur und Kommunalpolitik: Adolf Karsel; für Kultur und Unterhaltung: Walter Jacobs; für Sport: Emil Neja; für Wirtschaft: Horst Markgraf. Verantwortlicher Angelegenleiter: Wilhelm Bischoff. Sämtlich in Loba. Surzeit ist Anacien-Preisliste I mitlie.

Noch ein Denkmal

Die Gedächtnissäule im Volkspark

In der Ausgabe der „Lodzger Zeitung“ vom 30. November befaßten wir uns mit den in der inneren Stadt stehenden polnischen Denkmälern.

Im äußeren Stadtgebiet der Stadt Lodz befindet sich nur ein öffentliches Denkmal. Es ist das die sogenannte Säule der Erschossenen im Volkspark an der Straße des 11. November. Sie wurde zum Gedächtnis der während der Revolution von 1905 an jener Stelle und auch anderwärts von den Russen hingerichteten Polen aufgestellt. Auch von dem russischen Militär oder von der russischen Polizei im Kampf erschossene Polen wurden später in der Nähe der Säule beigesetzt. Vor ihr fanden im Laufe der Zeit des öfteren politische Kundgebungen statt, und zwar sowohl der Marxisten als auch der Nationalisten, die beide gleichermaßen das Denkmal als Symbol ihres Kampfes ansehen. Und zwar des Kampfes nicht allein mit den Russen, sondern auch mit den Deutschen (während der deutschen Okkupation von 1914 bis 1918).

Die ein Kreuz tragende Säule ist aus Beton hergestellt und keinesfalls von irgendwelcher künstlerischen Bedeutung.

Uebrigens befindet sich ein „politisches“ Kreuz auch noch im Stadttinnern.

Auf dem Gehsteig des Grundstücks Konstantiner Straße 78 steht ein weißes Kreuz, das an der einen Schmalseite die Jahreszahl 1830, an der anderen die Jahreszahl 1937 und vorn die polnische Aufschrift „Gott segne Polen“ trägt. Die erste Jahreszahl deutet darauf hin, daß es sich hier um ein Erinnerungszeichen an den polnischen Aufstand von 1830 handelt.

A. K.

Weihnachten wie sonst

Keine Verkürzung oder Verschiebung der Feiertage

Entgegen anderslautenden Gerüchten wird aus Berlin amtlich mitgeteilt, daß die Weihnachtsfeiertage und der Neujahrstag gefestigte Feiertage sind, die weder verkürzt noch verschoben werden.

Beseitigt die Maueranschläge!

Entfernung der Plakate auf Kosten der Hausbesitzer

Der Stadtkommissar hat in einer Bekanntmachung von voriger Woche die Beseitigung der das Stadtbild verunzierenden Maueranschläge angeordnet. Ein Teil der Hausbesitzer ist dieser Aufforderung noch nicht nachgekommen. Nunmehr führt von morgen an die Stadtverwaltung auf Kosten der Hauseigentümer die Beseitigung selbst durch, wie aus der im heutigen amtlichen Teil erscheinenden Bekanntmachung hervorgeht. Da Lodz in dieser Woche vom Reichsjugendführer und vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besucht wird, ist es zweckmäßig, daß die Hauseigentümer von sich aus, auch im eigenen finanziellen Interesse, die sofortige Beseitigung aller Anschläge vornehmen, die vor dem 15. Dezember 1939 angebracht wurden oder heute nicht mehr von Bedeutung sind.

Hier muß jeder opfern!

Wo BSB-Spenden entgegengenommen werden

In vielen Gemeinschaften, Truppenteilen, Betrieben usw. ist es üblich, aus dem Geiste der freiwilligen Opferbereitschaft heraus für das Kriegs-Winterhilfswerk gelegentlich interne Sammlungen durchzuführen. In spontaner Begeisterung sind auf diese Weise beträchtliche Spenden abgeführt worden. Wiederholte Anfragen geben Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Dienststelle des Sonderbeauftragten der NSB für die Stadt Lodz sich in der Evangelischen Straße 9 befindet. Bankkonten: Bank Lodzger Industrieller, Evangelische Straße 15, und Deutsche Genossenschaftsbank, Kosciuszko-Allee 47.

Ach ja — die liebe Eitelkeit...

Eins — zwei — drei — bitte, recht freundlich! — Besuch im Atelier eines Berufsphotographen

„Bitte recht freundlich, meine Dame... so, ja, sehr schön, ganz vortrefflich... der Herr Gemahl wird sicherlich seine Freude daran haben! Ach, wollen Sie bitte das Köpfchen ein wenig nach links herüberlegen... etwas schelmisch, das kleidet Sie gut... eins, zwei, drei...“ Der Apparat „schnappt“ — die Sitzung ist beendet. Herr Lustig, seines Reichens Photograph, schon seit Jahren in Lodz tätig, verneigt sich dankend vor seiner Kundin, die sich jetzt senkrecht aus ihrem Sessel erhebt.

„Meinen Sie, daß es etwas geworden ist?“ fragt sie zweiseitig.

„Aber dafür büret Ihnen meine Firma, liebe Dame“, erklärt Herr Lustig ein wenig gekränkt, „was für einen Tag haben wir heute? Dienstag. Sie können die Bilder am Freitag in Empfang nehmen.“

Er führt seine Besucherin aus dem Atelier in den vorderen Raum, um dort die geschäftlichen Formalitäten zu erledigen. Vor einem runden Tischchen stehen Sessel, offenbar für diejenigen Besucher bestimmt, die hier längere Zeit warten müssen, sei es nun, weil sie nicht sofort „geknipt“ werden können, oder sei es, weil die abzuholenden Bilder erst in einigen Minuten fertig sind. Auch jetzt haben sich dort Besucherinnen häuslich eingerichtet.

„Meine Damen, nur noch eine Sekunde, ich stehe gleich zur Verfügung“, beeilt sich Herr Lustig liebenswürdig zu versichern, und dann zu seiner Gehilfin gewendet: „Fräulein Müller, gehen Sie bitte dieser Dame hier eine Diktation über den angezahlten Betrag. — Die nächste bitte.“

So geht das nun Tag für Tag, von morgens bis abends. Herr Lustig hat sich keinen leichten Beruf erwählt, aber er hängt mit ganzem Herzen daran. Mit Recht fühlt er sich als Künstler. Er ist Lichtbildner, im wahren Sinne des Wortes — Gestalter, dessen künstlerisches Mittelzeug das scheinende Auge ist. Für jeden wirklichen Photographen ist ja dieses scheinende Auge Vorbildung. „Knippen kann schließlich jeder, der sich die Mühe macht, es zu lernen“, pflegt Herr Lustig zu sagen, „die Handhabung des photographischen Apparates ist eine technische Selbstverständlichkeit. Aber den Menschen, der da vor dem Objektiv sitzt, erst mal bildmäßig zu erfassen und flüchtig zu erkennen, welche Besonderheiten gerade dieses Individuum aufweist, um die Eigenart des Gesichtes dann im Bilde herauszuarbeiten — das sind künstlerische Fähigkeiten, die keine noch so ausgezeichnete photographische Schule beibringen kann.“

Nicht umsonst wird oft eine Viertelstunde und noch länger „probiert“, welche Stellung bei dem zu Photo-

graphierenden ein möglichst günstiges Bild verspricht — ob es ratsam ist, eine Aufnahme im Profil oder en face zu machen und ob im ersten Falle die linke oder die rechte Gesichtseite vorteilhafter wirkt.

Da erscheint ein junges Mädchen im Atelier, blühende Jugend von neunzehn Jahren, und verlangt ein Brustbild in „künstlerischer Ausführung“. Sie nimmt vor dem Objektiv Platz, wirft den Kopf in den Nacken, zwirbelt sich ein kokettes Köpfchen in die Stirn und harret in dieser affektierten Pose der Dinge, die da kommen sollen. Leider reizt Herr Lustig für die „Schauspielkunst“ der jungen Dame recht wenig Verständnis. „Aber liebes Fräulein, so wollen wir das lieber nicht machen. Darf ich?“ Und er rückt ein wenig an dem reizenden Gesichtchen und meint dann: „Warum so tragisch? Lachen Sie doch mal, ich glaube, das steht Ihnen viel besser.“ Wie sich später herausstellte, ist das Mädchen eine begeisterte Greta-Garbo-Anhängerin; sie hat tatsächlich geglaubt, im photographischen Atelier einen „Abklatsch“ ihres Film-Lieblings darstellen zu können.

„Mädchen lassen sich meistens lieber mit lachendem Gesicht photographieren“, erzählt der Lichtbildner, „denn sie wissen genau, daß sie dann hübsch aussehen. Ach ja, die liebe Eitelkeit! Der einen gefällt das eigene Gesicht nicht, und da wird dann vom Photographen verlangt, daß er es entsprechend forrigiere. Eine andere wiederum nimmt Anstoß an der Form ihres eigenen Niederrückens, und schon soll ich ihr so quasi eine andere Nase ins Gesicht setzen. Gewiß, was die Kunst der Retusche vermag, das geschieht natürlich.“

Eines Tages kommt eine ältere Frau ins Atelier, einen kleinen Rehpinscher hinter sich herziehend. Sie will ihren Puzi photographieren lassen. Das ist jedoch nicht so einfach. Denn kleine Hunde haben zu meist nur wenig ausgebildetes Sehvermögen, zudem befinden sie dem Photographieren gegenüber kein übermäßig großes Interesse. Aber schließlich gelingt es doch, Puzi in einer ruhigen Minute zu „knippen“. Das Bild verspricht sehr drollig zu werden, und beglückt zieht die „Hundetante“ mit ihrem Liebling ab.

Ja, Hunde und kleine Kinder, die gehören beim Photographieren in dieselbe Kategorie. Denn beide sind vor dem Objektiv schwer zu behandeln. Aber gerade solche Aufnahmen können die ganze Kunst des Photographen zeigen.

So ist die Tätigkeit des Lichtbildners wirkliches Kunstschaffen. Von ihm strahlt das Flutbild wahrer Lebensfreude aus. Denn eines ist sicher: Bilder schaffen Freude.

Walter Jacobs

Die Schupo spielte für das Kriegs-WHW.

Das erste BSB-Konzert in der Sporthalle

Am Sonnabend, Sonntag und Montag spielte das Musikkorps der Breslauer Schutzpolizei auf einigen Plätzen in Lodz und zog auch — von eifrig mit den Bläsern klappernden Sammlern begleitet — durch die Straßen der Stadt. Sein flottes Spiel und die schönen deutschen Marschlieder erweckten überall den lebhaften Beifall der zahlreichen Zuhörer.

Ein besonderes Erlebnis war für uns Lodzger das erste Konzert zugunsten des Kriegswinterhilfswerks, das am Sonntag nachmittag in der Sporthalle stattfand. Die große Halle war überaus stark besetzt. In Anwesenheit von Vertretern der Wehrmacht und des Staates sowie des Veranstalters dieses Konzerts, des Kommandeurs der Schutzpolizei in Lodz, Oberstleutnant Reud, eröffnete der Sonderbeauftragte der NSB für die Stadt Lodz, Kreisamtsleiter Dr. Schwarz, die Veranstaltung. Er wies vor allem darauf hin, daß ein Bekenntnis ohne Tat wertlos ist und daß unsere Tat in erster Linie darauf

zu beruhen habe, daß wir dem Führer durch unser Opfer helfen, die Not in unseren Reihen zu brechen.

Als dann die alten, wohlbekannten Weisen erklangen, da leuchteten aller Augen den Musikern froh entgegen. Der Beifall nahm mit jedem neuen Lied immer stürmischere Formen an, und als die „Erika“ erklang, da gab es keinhalten mehr, jeder sang aus voller Kehle mit. Beim Engelland-Lied schwang allerdings noch ein anderer Ton in diesem Beifall mit: nicht nur die Freude am Lied, sondern auch die Bejahung des Rehrreims: „Denn wir fahren gegen Engelland!“ Als die Lieder der Nation dann zum Abschluß gesungen wurden, da standen alle in einem begeisterten Bekenntnis zu Deutschland und zu Adolf Hitler zusammen. Wie in Zeiten der Not, so haben wir uns auch in diesen kurzen Stunden der Freude zu einer Gemeinschaft zusammengefunden. Dafür sei den Männern der Schutzpolizei gedankt. Hoffentlich helfen sie uns recht bald wieder für das Kriegs-BSB sammeln. Dann nehmen wir getrost jeden Wettbewerb in dieser Hinsicht an. Der Ertrag des Konzerts war nämlich höchst beachtlich.

Weihnachtssendungen vor dem 15. Dezember aufgeben!



Deutsche Reichspost

Das Weihnachtspaket bringt Weihnachtsfreude ins Haus und ins Feld. Pakete und Päckchen, besonders Feldpostpäckchen, die rechtzeitig zum Fest vorliegen sollen, müssen aber spätestens bis zum 15. Dezember eingeliefert sein. Denkt daran!

Wer sein Weihnachtspaket nicht bis zum 15. Dezember auf liefert, kann auf keinen Fall damit rechnen, daß es rechtzeitig ankommt.

Verzögert

Die Buchausstellung findet noch nicht statt

Die für den 12. bis 17. Dezember angekündigte „Ausstellung des deutschen Buches“ ist für unbestimmte Zeit verschoben.

Judenstern als Kennzeichnung der Juden

Juden müssen Davidstern auf Brust und Rücken tragen
Durch eine in dieser Ausgabe der „Lodzher Zeitung“ veröffentlichte Verordnung des Reichsstatthalters wird gemäß den Weisungen des Reichsstatthalters verfügt, daß die Juden von morgen an je einen zehn Zentimeter großen Judenstern auf Brust und Rücken zu tragen haben.

Mietevorauszahlung ist Wucher

Erfahrung des Abschlusses von Mietverträgen verboten
Durch eine in dieser Ausgabe veröffentlichte Bekanntmachung des Polizeipräsidenten wird Hausbesitzern und Verwaltern verboten, Mietevorauszahlungen für längere Zeit zu fordern. Das wird als Preissteigerung angesehen und bestraft.

Verbesserung des Feuerstuhles

Wasserversorgungsanlagen instandsetzen!

Eine in dieser Ausgabe veröffentlichte Verordnung des Stadtkommissars fordert die Betriebsführer auf, die in ihren Betrieben vorhandenen Wasserversorgungsanlagen und Feuerlöschgeräte instandzusetzen. Vom 28. Dezember an werden in den Betrieben Kontrollen durchgeführt werden, um festzustellen, ob diese Anordnung überall ausgeführt wurde.

Der Polizeibericht meldet:

Staatsfeinde

Wegen staatsfeindlicher Äußerungen wurden die Polen Pantalon Brzatkowski Widzewska 105) sowie Jan Zielinski und Roman Brona aus Ruda Babianicka festgenommen. Die beiden letztgenannten Personen führten außerdem einen unerlaubten Handel mit Tabak und Fleisch. — Ein ganz über Gefelle muß der Stefan Antoni Salacinski (Dzieszystrasse 271) sein, denn er belästigte an der Ecke der Marinski- und Dlugoszystrasse deutsche Frauen und äußerte sich dabei in staatsfeindlichem Sinn. Auch er wurde von der Polizei festgenommen.

Verbreitung falscher Nachrichten

Der Arbeiter Jan Demagalski wurde wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten von der Polizei verhaftet.

Juden ohne Armbinden festgenommen

Fünf Juden und Jüdinnen, und zwar Szlama Jakubowicz (Marynarskastrasse 10), Moszek Rozenberg (Rybnastrasse 21), Golda Jakubowicz (Cegielnianastrasse 10), Benja Szeyer (Chojenski Rynek 2), Szyfra Wigensfeld (Pulnochnastrasse 7) wurden festgenommen, weil sie ohne gelbe Armbinde angetroffen wurden. An den Davidstern werden sie sich eher gewöhnen; denn er ist dem jüdischen Gesindel ein vertrautes Symbol.

Ueberschreitung der Sperrstunde

Noch immer können sich die lieben Lodzer nicht daran gewöhnen, die Polizeistunde einzuhalten. Aus diesem Grund mußten neuerdings sechs Personen festgenommen werden.

Schleichhändler festgenommen

Die in der Medzynskastrasse 42 wohnhaften Brüder Guz wurden festgenommen, als sie eine größere Menge Textilwaren aus Lodz fortzuschaffen wollten. Die Waren sollten im Schleichhandel abgesetzt werden. — Zwei Nachbarn, und zwar der Knecht Alfred Szymanski (Warschauer Strasse 10) und der Arbeiter Jan Grabin (Warschauer Strasse 12) wurden festgenommen, weil sie ohne Erlaubnis Alkohol vertrieben, und zwar noch dazu zu Wucherpreisen.

Schwarzschlachter

Die Arbeiter Alexander Paluski (Berezowskistrasse 2), Viktor Kardas (Wysokistrasse 18) sowie der Fleischergeselle Kazimierz Kardas (Wysokistrasse 18) wurden mit größeren Mengen ungestempelter Fleisch angegriffen. Sie konnten zudem den rechtmäßigen Erwerb des Fleisches nicht nachweisen. Es besteht der Verdacht, daß sie das Fleisch oder das Schlachtier gestohlen haben. — Der Arbeiter Wladyslaw Bednarz (Lelwel-Strasse 23) und ein Karol Zusbinski (Wysokistrasse 18) wurden mit einer größeren Menge schwarzgeschlachteten Schweinefleisch angegriffen. Das Fleisch wurde ihnen abgenommen und dem Schlachthof zur Untersuchung zugeführt.

Wir erfahren...

In den Brunnen gesprungen. In der Radwanstrasse 10 stürzte sich eine 75jährige Frau in selbstmörderischer Absicht in den Brunnen. Sie konnte lediglich als Leiche geborgen werden. Die Gründe, die sie zu diesem Schritt trieben, sind nicht bekannt.

Aus den Lodzer Vereinen

Gemeinschaftsabend im Johannisverein

Am Sonnabend veranstaltete der Gesangsverein zu St. Johannes einen Gemeinschaftsabend, an dem Vertreter der Behörden und weit über 200 Mitglieder und Gäste aus anderen Vereinen teilnahmen. Nach kurzen Begrüßungsworten folgten die gesanglichen Darbietungen, die durchweg volkstümliche Weisen umfaßten. Herzlicher Beifall dankte den Sängern. Schon nach kurzer Zeit waren die Schranken von Mensch zu Mensch durchbrochen und eine frohe Stimmung hob für diese Stunden alle über das Sorgen des Alltags hinaus, was ja auch ihr Zweck war. Nach diesem kurzen Ausspannen werden Gastgeber und auch Gäste weiterhin auf dem Posten sein, ganz gleich, wo der ist, und ihre Pflicht erfüllen.

Aus den Ostgauen

Deutschenmörder zum Tode verurteilt

Juristisch waren die Leiden des in Bleichfelde in Bromberg wohnhaft gewesenen pensionierten 70jährigen Lehrers Gustav Radtke und seiner Familie.

In Bleichfelde hatten sich am Blutsonntag, den 3. September, polnische Volkstrossen gebildet, die die Häuser und Wohnungen nach Volksdeutschen absuchten. Nachdem eine solche Horde unter Anführung eines bewaffneten polnischen Eisenbahners bereits verschiedene Wohnungen nach Volksdeutschen abgesehen und diese herausgezerrt hatte, erschien sie auch vor dem Hause des Lehrers Radtke. In dieser Horde befand sich der 29jährige Schneider Willi Smoll aus Bleichfelde, der sich jetzt vor dem Sondergericht wegen gemeinschaftlichen Mordes zu verantworten hatte.

Radtke, seine Frau und Tochter wurden unter den schwersten Mißhandlungen aus der Wohnung geschleppt und zuerst nach dem Reichswaisenhaus zu den dort lagernden polnischen Soldaten gebracht. Diese verweigerten jedoch die Annahme der Deutschen. Mit erhobenen Händen wurde die Familie dann bis zur Klinkerkaserne getrieben. Straßenpöbel und Soldaten wetteiferten in den Mißhandlungen der Deutschen. Der Greis erhielt einen Bajonettschlag in die Nierengegend, seine Frau einen Bajonettschlag in den Rücken, während die Tochter mit dem Kolben geschlagen wurde, so daß sich bei ihr Lungenbluten einstellte. Die polnische Soldateska in der Klinkerkaserne, in die man etwa 100 Volksdeutsche zusammengedrückt hatte, machte sich ein teuflisches Vergnügen daraus, die Deutschen wiederholt an die Wand zu stellen und sie mit Geschossen zu bedrohen. Nachdem man dieses Spiel eine Zeitlang getrieben hatte, wurden die Männer von den Frauen abgetrennt. Radtke selbst wurde in einen Raum geführt, in dem wenige Minuten danach Schüsse knallten. Man brachte der halb zu Tode gefolterten Frau und Tochter die Wertpapiere des angeblich Erschossenen und erklärte ihnen, daß es mit ihm zu Ende sei. Diese Botschaft entsprach, wie es sich später herausstellte, nicht den Tatsachen. Sie hatte nur den Zweck, die beiden Frauen noch mehr seelisch zu quälen. Es ist inzwischen gelungen festzustellen, daß man den Greis in der Kaserne nicht erschossen hatte, vielmehr zwang man ihn später noch, trotz seiner Verletzungen, Munition zu schleppen. Schließlich entließ man ihn, worauf Radtke nach Hause ging und dort die Wohnung leer vorfand, da seine Frau und Tochter, nachdem man auch sie aus der Kaserne entlassen hatte, bei einer bekannten Familie Aufenthalt fand. Auf der Suche nach

seiner Familie muß Radtke nochmals polnischen Volkstrossen in die Hände gefallen sein, die ihn nach dem Regierungsgebäude schafften. Auch von dort konnte er nochmals frei kommen und suchte, obwohl schwer verletzt, noch immer nach seinen Angehörigen. Am Mittwoch, dem 6. September, wurde er vor dem Hausflur der Bank Stadttagen erschossen aufgefunden.

Nach den Aussagen der Zeugen hatte der Angeklagte nicht nur die Wohnung des Lehrers Radtke aufgesucht, sondern sich auch an den Durchsuchungen anderer Wohnungen Volksdeutscher beteiligt.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zum Tode.

Kreishaus für die NSDAP in Bromberg

Die Kreisleitung Bromberg hat unter allen deutschen Architekten, die Mitglieder der Reichskulturkammer sind, sowie unter allen deutschen Architekten des früheren polnischen Gebietes einen Entwurfswettbewerb für ein Kreishaus der NSDAP ausgeschrieben. Die Besten müssen eine Bescheinigung über ihre deutsche Abstammung erbringen. In Preisen und Ankaufen sind 7000 RM angesetzt. Der Schluß der Einreichungen ist der 2. Januar 1940.

Deutsche Postsparkasse in Bromberg

Als neuen Dienstzweig hat das Bromberger Postamt den Postsparkassendienst aufgenommen. Es handelt sich dabei um die Deutsche Postsparkasse, nicht um die frühere polnische Postsparkasse.

Bromberg judenfrei

Als die deutsche Wehrmacht in Bromberg einzog und mit ihr die nationalsozialistische Verwaltung, fand sie die Stadt judenfrei vor. Da die Synagoge ihre Existenzberechtigung verloren hatte, wurde sie zum Abbruch ausgeschrieben. Von Tag zu Tag ist nun weniger von dem Tempel zu sehen. Bald wird er ganz verschwunden und damit das letzte Kapitel in der Geschichte der Juden in Bromberg abgeschlossen sein.

Mietrecht in Ostoberschlesien neu geregelt

Durch Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien ist im Gebiet Ostoberschlesiens eine grundlegende Angleichung der bisherigen Mietrechtsvorschriften an das Mietrecht des Altreichs herbeigeführt worden.

Aus dem Generalgouvernement

Tomaszow

Deutsche Warengenossenschaft

Am Freitag, dem 8. Dezember, wurde in Tomaszow unter Vorsitz des Superintendenten E. Kneifel die „Deutsche Warengenossenschaft m. b. H.“ gegründet. In den Vorstand wurden berufen die Vg.: Rudolf Lembke, Eduard Neumann und Helmut Jerchow; in den Aufsichtsrat: Richard Mehlig, Adolf Jungton und Alfred Wendland. Ein entsprechendes Lokal für die Genossenschaft wurde bereits in Aussicht genommen. Es wird geplant, die Deutsche Warengenossenschaft zu einem wirtschaftlichen Mittelpunkt der deutschen Bevölkerung in und um Tomaszow auszubauen. Wiewohl durch die Zollgrenze sich gewisse Schwierigkeiten finanzieller Art ergeben, so ist doch zu hoffen, daß die Warengenossenschaft sich gut entwickeln wird.

Superintendent Kneifel gründete bekanntlich zu polnischer Zeit die deutschen Banken in Brzeziny und Koluszki bei Lodz sowie die Deutsche Warengenossenschaft in Koluszki. Außerdem regte er die Gründung der Deutschen Genossenschaftsbank in Tomaszow an, die er auch nach Kräften förderte. Der Deutschen Genossenschaftsbank stand er von jeher durch seine Arbeit sehr nahe.

Petridan

Orgelweihe

Am kommenden Sonntag, dem 17. Dezember, um 10 Uhr vormittags, findet in der hiesigen evangelischen Kirche die Weihe der neuen Orgel statt. Der Ortspastor M. Pehnik hat aus diesem Anlaß eine Schrift erscheinen lassen, in der die Geschichte der Anschaffung der neuen Orgel dargestellt wird. Eine Liste der Spender beschließt das Heft, das außerdem die alte und die neue Orgel sowie den Kirchenrat im Bild zeigt.

Grojec

Nachahmenswerte Tat

Von folgender schöner Tat von Volksgenossen wird uns Kenntnis gegeben: Der deutsche Bauer Gustav Stiebe aus Blensdorf, Kreis Grojec, sammelte mit 33 anderen Volksgenossen als Liebesgaben für deutsche Verwundete: 33 Hühner, eine Ente, 120 Eier, sechs kg Butter, 13 Flaschen Wein, zwei Glas Honig, eine Kiste Äpfel, zwei Kuchen und 14 Zloty Bargeld, und überbrachte es der Feldkommandantur 530, die die Liebesgaben an ein Warschauer Lazarett übersandte, da in dem Bereich der Kommandantur keine Verwundeten mehr vorhanden sind. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß in der hiesigen Gegend wenig Volksdeutsche wohnen.

Warschau

Deutsches Lichtspielhaus

In den nächsten Tagen wird in Warschau ein deutsches Lichtspielhaus eröffnet werden. Die Vorstellungen im Konzertsaal des Palais Brühl werden weiter stattfinden.

Deutsche Schule

Am 5. Dezember wurde in der Deutschen Schule im ehemaligen Batoro-Gymnasium, einem der schönsten

Warschauer Schulgebäude, der Unterricht aufgenommen. 200 Schulkinder werden von meist volksdeutschen Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet.

Krakau

Handgranaten im Massengrab

Einen in seiner Art einzig dastehenden Vorfall berichtet jetzt der Bürgermeister von Tenczynek, eines kleinen Ortes südlich der Hauptverkehrsstraße von Kattowitz nach Krakau der „Warschauer Ztg.“:

In den ersten Septembertagen, als die Polen in panikartiger Flucht nach Krakau zurückströmten, wurden die noch im August festgenommenen Volksdeutschen aus dem oberschlesischen Industriegebiet mitgeschleppt und zwangig von ihnen in Tenczynek mit gefesselten Händen erschossen und in ein Massengrab geworfen. Natürlich rechneten die polnischen Mörder damit, daß das Massengrab beim Vordringen der Deutschen geöffnet werden würde.

Ihr grenzenloser Haß riß sie zu der schauderhaftesten Schandtat hin, die bisher bekannt geworden ist: sie banden scharfgemachte Handgranaten zwischen die Leichen, die die Deutschen beim Herausziehen der Körper zerreißen sollten!

Nur dem Umstand, daß die Volksdeutschen des Ortes hiervon Kenntnis erhalten hatten, war es zu verdanken, daß der hinterlistige Anschlag mißglückte, und daß bei der Bergung der Leichen keine weiteren Todesopfer zu beklagen waren!

Briefmarken Deutsche Post Osten

Bei den Postämtern der Deutschen Post Osten im Generalgouvernement werden jetzt deutsche Postwertzeichen mit dem Ueberdruck „Deutsche Post Osten“ abgeben.

(Schluß des redaktionellen Teiles dieser Seite)

Geschäftliches

Ein schönes Beispiel zur Nachahmung

Die Firma Witold Bartoszewicz, Glumna-Strasse Nr. 52, die führende Fischhandlung unserer Stadt, hat es sich zur schönen Tradition gemacht, zur Weihnachtszeit diejenigen zu beschenken, die sich ein feierliches Fischgericht nicht leisten können. So hat auch in diesem Jahre die Firma Herr Dr. Marber für die NSB. 600 Kilo Fische zur Verfügung gestellt, in der Annahme, daß dieses schöne Beispiel hoffentlich auch Nachahmer finden wird.

Die Firma Witold Bartoszewicz empfiehlt jetzt vor den Feiertagen wieder ihre Waren, von denen man in ganz Lodz seit Jahren weiß, daß sie an Güte unübertrefflich sind. Es sei gleichzeitig darauf hingewiesen, daß man in der Firma Bartoszewicz gern bereit ist, zweckdienliche Mitteilungen über gute Zubereitung von Fischgerichten zu machen. So wird Witold Bartoszewicz gleichzeitig für einen größeren Verbrauch von Fischen, die infolge ihrer Nährhaftigkeit eigentlich — Volksgericht werden müßten. „Eßt mehr Fische!“ — müßte besonders jetzt die Parole heißen, und zwar... Fische aus der Firma Witold Bartoszewicz.

Was wir von den Devisen wissen müssen

Eine Einführung in die Vorschriften über die Deutsche Devisenbewirtschaftung *)

Von Dr. Carl Michel (Devisenstelle Posen)

III. Genehmigungspflichtige Handlungen und Verbote

Genehmigungsbedürftig sind:

1. Der Devisenerwerb gegen inländische Zahlungsmittel (z. B. Kauf von Pengö gegen Reichsmark). Sie dürfen im übrigen nur von der Reichsbank erworben und nur an die Reichsbank veräußert werden. Die Reichsbank kann jedoch anderen Kreditinstituten das Recht verleihen, für sie oder für eigene Rechnung Devisen zu erwerben oder zu veräußern. Die Institute, die dieses Recht verliehen erhalten haben, heißen Devisenbanken.
2. Die Verfügung über Devisen (z. B. Verkauf, Schenkung, Uebertragung, Inzahlunggabe).
Ausnahmen: Veräußerung an die Reichsbank oder eine Devisenbank.
3. Die Verfügung über Forderungen eines Ausländers gegen einen Inländer, gleichgültig, ob die Forderung auf in- oder ausländische Währung lautet.
4. Die Verfügung über Forderungen eines Inländers in ausländischer Währung gegen einen anderen Inländer.
5. Die Verfügung über Forderungen eines Inländers in inländischer Währung gegen einen anderen Inländer, wenn dadurch ein Ausländer begünstigt wird.
6. Zahlungen an Ausländer, die im Inland sind.
7. Zahlungen an Inländer zugunsten von Ausländern.
8. Die Verbringung und Versendung von in- und ausländischen Zahlungsmitteln (dazu gehören auch außer Kurs gesetzte Geldsorten) in das Ausland.
9. Die Einbringung und Einblendung inländischer Geldsorten (z. B. auch Slotsorten).
10. Die Annahme nach 9) verbotswidrig eingefandter inländischer Geldsorten (als Zahlung, Schenkung usw.).
11. Die Aushändigung von Gold an Ausländer im Inland oder an Inländer zugunsten von Ausländern.
12. Die Verbringung und Versendung von Gold und anderen Edelmetallen und Bruchmaterial daraus in das Ausland.
13. Die Verfügung über ausländische Wertpapiere und diesen gleichbehandelte inländische Wertpapiere sowie der entgeltliche Erwerb dieser Papiere.
14. Die Verfügung über inländische Wertpapiere, wenn a) der Eigentümer der Papiere Ausländer ist, oder b) zugunsten eines Ausländers verfügt werden soll.
15. Der entgeltliche Erwerb inländischer Wertpapiere durch einen Inländer von einem Ausländer.
16. Die Einlösung von Wertpapieren zugunsten von Ausländern.
17. Die Verbringung und Versendung von Wertpapieren in das Ausland.
18. Gewisse Einlegungen, Umlegungen und Aushändigungen im Wertpapierdepotgeschäft.
19. Die Verfügung über Anteilsrechte an ausländischen Gemeinschaften, Genossenschaften, Gesellschaften oder Körperschaften.
20. Der Erwerb von Anteilsrechten an ausländischen Gemeinschaften, Genossenschaften, Gesellschaften oder Körperschaften.
21. Die Verfügung über Anteilsrechte an inländischen Gemeinschaften, Gesellschaften oder Körperschaften wenn a) der Berechtigte Ausländer ist, b) zugunsten eines Ausländers verfügt werden soll, c) zugunsten eines Inländers verfügt werden soll und zum Vermögen der Gemeinschaft Werte gehören, über die nur mit Genehmigung verfügt werden darf.
22. Der entgeltliche Erwerb von Anteilsrechten an inländischen Gemeinschaften usw. von einem Ausländer.
23. Die Verfügung über ein im Ausland gelegenes Grundstück eines Inländers oder über ein Recht an einem solchen Grundstück.

*) Siehe „Polischer Zeitung“ vom 10. Dezember.

24. Die Verfügung über ein im Inland gelegenes Grundstück eines Ausländers oder über ein Recht eines Ausländers an einem solchen Grundstück.

25. Die Verfügung über ein im Inland gelegenes Grundstück eines Inländers oder über ein Recht eines Inländers an einem solchen Grundstück, wenn zugunsten eines Ausländers verfügt werden soll.

26. Die Krediteinräumung an Ausländer und die Bestellung von Sicherheiten für ausländische Gläubiger.

Verbieten sind:

Termingeschäfte über ausländische Zahlungsmittel sowie Usance-Termingeschäfte und Swappeschäfte. Erwerb oder Veräußerung von Devisen zu einem höheren als dem Berliner Briefkurs. Termingeschäfte über Gold und andere Edelmetalle.

Eingehung von Verpflichtungen für Geschäfte, wenn eine Devisenbehörde schriftlich mitgeteilt hat, daß eine devisenrechtliche Genehmigung nicht erteilt werden kann.

Von diesen Grundfällen sind zahlreiche Ausnahmen gültig, die in den Richtlinien festgelegt sind. Sie können an dieser Stelle nicht erörtert werden.

IV. Massnahmen gegen Kapitalflucht

Um die insbesondere im Zuge der Auswanderung stark in Erscheinung getretene Kapitalflucht zu behindern und wenn möglich zu verhindern, sind Sonderbestimmungen vorhanden.

So dürfen Sachen unentgeltlich nur mit Genehmigung ins Ausland versandt oder überbracht werden (Geschenkensdungen). Bis M 50,- Handelswert je Monat besteht Versendungsfreiheit, wenn Devisenkosten dabei nicht entstehen. Die Ausnahme gilt aber nicht für Juden deutscher oder ehem. polnischer Staatsangehörigkeit und staatenlose Juden. Auswanderer unterliegen auch nach ihrer Auswanderung der Anbiertungspflicht, die z. T. erweitert ist. Umzugsgut und sonstige Sachen dürfen von Auswanderern nur mit Genehmigung ins Ausland ver-

Der Obstreichum Grossdeutschlands

Wo wächst das meiste Obst?

Dr. V. Wir waren bis dahin immer gewohnt, Württemberg als das größte deutsche Obstland zu betrachten, wenn wir die Obstbaumdichte auf den Kopf der Bevölkerung betrachteten. Nach der Zählung im September 1938 aber stellte es sich heraus, daß Oberdonau mit 830 Obstbäumen auf 100 Einwohner und Steuermark mit 817 Bäumen weit vor Württemberg mit nur 773 Bäumen, Hamburg mit 727 und dem Bodenseegebiet mit 697 Bäumen liegen. Dann folgen Niederdonau mit 695, das Freiburger Gebiet mit 686 und das Maintal mit 664 Bäumen. In dieser Zählung ist das Sudetengebiet noch nicht mitenthalten, dessen Elbtal zu den obstreichsten Gebieten Deutschlands gehört. Seit der letzten Erhebung über den Baumbestand 1934 haben sich nach „Wirtschaft und Statistik“ erhebliche Änderungen vollzogen. Die Zahl der Bäume ist um 15,5% gestiegen, die der Neupflanzungen um 20,3%. Im Zuge der Entriimpelung des Obstbaumbestandes von nicht mehr ertragreichen Bäumen fielen nicht weniger als 1,6 Millionen Bäume der Art zum Opfer. Im Reichsgebiet kamen 1934 nur 269 Bäume auf 100 Einwohner, 1938 aber schon 328. Am meisten zugenommen haben die Pfirsichbäume von 3,1 Millionen auf 6,5 Millionen. Im einzelnen verteilen sich die Steigerungen an Bäumen folgendermaßen: Die Apfelbaumzahl stieg von 76,6 auf 85,8 Millionen, die Pflaumen von 40,4 auf 47,8 Millionen, die Birnen von 29,2 auf 31,9, die Wallnüsse von 1,6 auf 2,02, die Aprikosen von 402 000 durch die Singunahme der Ostmark auf 1,45 Millionen. Diese Ziffern verkörpern die gewaltige Anstrengung, die Deutschland ununterbrochen weiter unternimmt, um seinen Obstbaumbestand und damit die Versorgung des deutschen Volkes mit einem unentbehrlichen und gesunden Nahrungsmittel sicherzustellen. Im Zuge der großangelegten Schaffung von neuen

landt oder überbracht werden. Juden dürfen im Reiseverkehr andere als die zum persönlichen Gebrauch unbedingt erforderlichen Gegenstände nur mit Genehmigung ins Ausland verbringen (gilt nicht für Juden fremder Staatsangehörigkeit, jedoch für Juden polnischer Staatsangehörigkeit).

Die Devisenstellen haben darüber hinaus das Recht, anzuordnen, daß eine bestimmte Person oder bestimmte Personen über ihr Vermögen oder über bestimmte Vermögensgegenstände nur mit Genehmigung verfügen dürfen. Sie erlassen zu diesem Zweck eine Sicherungsanordnung, die im allgemeinen den betreffenden Personen zugestellt wird. Für den Reichsgau Posen hat die Devisenstelle in Posen eine allgemeine Sicherungsanordnung erlassen, die in der Lodzer Zeitung vom 24. November 1939 veröffentlicht ist.

V. Nichtigkeit und Strafen

Etwas entgegen der Genehmigungspflicht abgeschlossene Geschäfte sind zivilrechtlich oft nichtig.

Für Vergehen gegen die Devisenvorschriften sind strenge Strafen festgesetzt worden. In besonders schweren Fällen kann Zuchthausstrafe in Frage kommen. Nach einem Sondergesetz können Sondergerichte in besonders verwerflichen Fällen auf Todesstrafe erkennen.

VI. Sachgebiete der Devisenbewirtschaftung

Die wichtigsten Sachgebiete der Devisenbewirtschaftung sind:

1. Waren- und Dienstleistungsverkehr,
2. Versicherungsverkehr,
3. Kapitalverkehr,
4. Wertpapierverkehr und
5. Sonstiger Zahlungsverkehr. (Darunter Reise- und Grenzverkehr, Ein- und Auswanderung). Einige von ihnen sollen in späteren Artikeln erörtert werden.

Bauernhöfen in Ostdeutschland wie in der Ostmark, z. B. im Burgenland, wird diese Aktion noch kräftiger als bisher vorangetrieben werden.

Die Umrechnung von Schulforderungen im Wilnagebiet

Ein Zloty gleich 0,40 Lit

Der litauische Sejm beschloß ein Gesetz über die Umrechnung von Schuldforderungen im Wilnagebiet. Danach werden Bankeinlagen und andere nicht besonders sichergestellte Forderungen zum Kurse von 0,40 Lit gleich 1 Zloty umgerechnet. Forderungen auf Hypotheken, Dienstverträgen usw. dagegen zum Kurse von 1 Lit gleich 1 Zloty. Für Miet- und Unterhaltsforderungen ist bis zur Erreichung dieses Kurfes eine zeitliche Stufung der Kursberechnung vorgesehen.

Internationaler Devisenbericht

Berlin, 11. Dezember

Im internationalen Devisenverkehr ergaben sich gegenüber den zuletzt notierten Kursen nur geringfügige Änderungen. Der französische Franken blieb sowohl in Zürich als auch in Amsterdam unverändert. Auch das englische Pfund wurde in Zürich mit letztem Kurs bewertet, in Amsterdam ergab sich hier eine unwesentliche Erhöhung. Auch der Dollar notierte mit letztem Stand. Im übrigen ist der Belgia in Amsterdam und der Gulden in Zürich leicht heraufgesetzt. In Berlin wurde der Gulden und der Schweizer Franken unverändert mit 132,35 bzw. 55,92 notiert. Der Belgia stellte sich auf 41,15 bis 41,17 und war damit knapp behauptet.

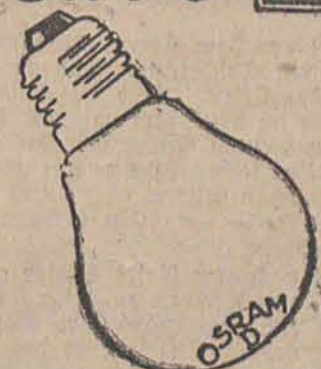
Baumwollbörsen

Liverpool, 11. Dezember. Tendenz fest. Januar 8,11—8,12, März 8,16—8,17, Mai 8,17—8,18, Juli 8,15, Oktober 7,98. Ägyptische Giza Nr. 7: Tendenz fest. Januar 9,30, März 9,52, Mai 9,65. Upper: Mai 9,22, Juli 9,25.

Gutes Licht durch Osram-D



die weltberühmten Lampen mit dem doppelgewendelten Leuchtdraht. Osram-D-Lampen geben bis 20% mehr Licht als Lampen mit Einfachwendel. Wer wirtschaftlich beleuchten will, verlange bei seinem Wiederverkäufer immer die sparsamen



OSRAM-D-LAMPEN

Auskunft über Bezugsquellen erteilt Osram:

Werk Pabianice, Pabianice bei Lodz, Grobcznastr. 4, Niederlassung Posen, Posen, Berliner Str. 6, Niederlassung Lodz, Lodz, Petrikauer Str. 82!

In freier Stunde

Eben und der Nebelreiter

Erzählung aus der Zeit der Kontinental Sperre von Walter Schaefer

Eben Merdrup zog den Kopf zwischen die Schultern und stapfte mit schweren Schritten durch das hohe Ufergras. Der Nebel schlug ihm wie eine dicke Suppe ins Gesicht und hingte sich in hellen Tropfen an die zottigen Brauen und den starrten Bart. Der Alte lachte in sich hinein. Heute sahen die welschen Strandwächter gewiß fluchend in ihren Wachstuben und steckten die Nase nicht einmal zur Tür hinaus.

Draußen aber auf See drehte um diese Stunde wohl die „Britta“ den Bug gegen die Wesermündung und brachte von Helgoland her, was die Spürhunde des Korfs nicht in die Fänge bekommen durften: Kaffee, Wolle, Waffen. Eben grunzte vergnügt: Waffen, die konnten sie wohl brauchen für den Tag, der nicht mehr fern war.

Ein braves Schiff war die „Britta“. Dreimal in der Woche schlich sie unter der Dunkelheit zur Weser herein; die Franzmänner hatten wohl Wind bekommen von den nächtlichen Schmuggelfahrten. Aber der Heine, der am Steuer der „Britta“ stand, war ein Fuchs. Eben durfte auf seinen Sohn wohl stolz sein. Und jetzt sah man's ja wieder: Auch der Nebel meinte es gut mit den brauen Jungen. Selbst die schärfste Spürnase könnte sie heut nicht wittern.

Eben stand am Strom, über den der Wind orgelte, und lauschte. Nichts als das Meerwärtsfluten des Wassers war unter den Stößen des Sturmes zu hören. Dann aber gluckste der Boden neben ihm. Eben fuhr herum. Ein Posten?

Bernd, der blonde Krauskopf aus dem Schulhaus, kam atemlos heran. Er keuchte: „Gelaufen bin ich, Vater Merdrup, weil sie hinter mir her sind. Aber ich hab' ihnen eine Nase gedreht. Sie sind jetzt drüben zur Insel hinunter, weil ich da ins Wasser gesprungen bin.“

Erst jetzt sah der Alte, daß dem Bengel Haare und Kleider triefen. „Was ist?“ — „Der Lühr hat geschwätzt. Er ist deinem Heine nicht grün wegen der Margaret, und nun hat er's beim Schnaps den Welschen gestillert, daß die „Britta“ heut kommt. Der Hauptmann hat geflucht, daß er ein Sieb aus dem Schiff machen und die Männer wie Diebe ohne Nichtspruch aufhängen lassen will, wenn er sie erwischt.“

Der Alte kniff die Augen zusammen und ließ sich berichten, wo die Franzosen auf der Lauer liegen würden. Dann tastete er hart am Wasser stromabwärts. Der Fluß griff mit weißen Rungen nach seinen Stiefeln; aber er achtete nicht darauf. Jetzt tauchte dicht vor ihm der dunkle Leib eines Bootes auf, das mit seinem halben Rumpf auf dem Trockenen lag. Eben kletterte hinein und setzte sich auf das feuchte, schwarze Holz der Bank. Seine Hände lagen auf den Knien. Der Nebel dampfte um die schweigsame, reglose Gestalt.

Wie war das doch um die Mitternachtsstunde dieser Nacht gewesen? Dreimal, jawohl, dreimal hatte er den hohlen, drohenden Ruf vom Meere her gehört. Der kam nicht von Menschen, der kam aus der Ferne der grauen Geheimnisse, die sich durch dunkle, unbegreifliche Zeichen nur manchmal offenbarten und warnend oder verheißend Zukünftiges künden. War der Ruf eine Warnung? Was war mit der „Britta“?

Eben hob den Kopf. Es mußte jetzt wohl um die Dämmerstunde sein. Heulend schwang sich der Wind auf und zerfetzte den Nebel. Dunkel und wie zwischen grauen Wänden lag der Strom da. Aber nun löste sich von drüben aus der Nebelmauer eine Wolke, schwang sich bis tief auf den Strom herab, reckte sich, wurde Gestalt: ein Reiter mit wehendem Mantel auf grauem Ros.

Der Alte starrte auf das unheimliche Bild. Ueber dem Wasser schwebte ein pfeifender Ton, der wuchs und schwoll, und dann zitterte die Luft vom Brüllen der Windsbraut. Der Nebelreiter aber setzte über die geduckte Gestalt des Alten hinweg und stob im Wirbel der Wellen davon.

Mit aschgrauem Gesicht richtete Eben sich auf. Rings um ihn war wieder nur ein weißes, wallendes Dampfen. „Der Nebelreiter“, flüsterte er tonlos. „Das gilt mir!“ Durch das Pfeifen des Sturmes hallten Rufe und Kommandos. Taumelnd fuhr Eben empor. Er schwang sich aus dem Boot und schob es feuchend ins Wasser. Mit dem letzten Stoß warf er sich über den Rand; das Boot war flott.

Lauflos tauchten die Ruder in die Flut. Eben

suchte die Mitte des Stromes. Wenn sie ihn jetzt sahen, konnte er die „Britta“ nicht mehr warnen. Sein Ohr prüfte scharf jeden Laut, der vom Ufer kam. Jetzt, jetzt waren die Posten an der Stelle, wo das Boot gelegen hatte. Er sah ihre ungewissen Schatten, und nun mußten auch sie ihn sehen. Barsch und mit hartem, fremdem Klang kam ein Befehl vom Ufer herüber. Eben hörte ihn wohl, aber er hörte auch das leise Rauschen, wie es von den Wassern kommt, wenn der Bug eines starken Schiffes sich gegen sie drängt und sie zerteilt.

Weit nach vorwärts geneigt stand er lauschend vorn im treibenden Boot. Noch einmal und heftiger kam der Befehl vom Ufer. Da hob Eben die Hände an den Mund und brüllte mit der letzten Kraft der Lungen seinen Warncruf hinaus — zweimal, dreimal.

Heftige Stimmen fern überm Wasser, ein Brausen, wie wenn ein aufzitternder Schiffsrumpf breit im Strome wendet, und vom Ufer her zehnfach aufblitzender Schein und das Pfeischen von Schiffen. Eben hob die Arme und breitete sie, als wollte er die Weite seines Stromes noch einmal umfassen. So stand er für eines Herzschlags Länge hoch im Boot, dann schlug er vorüber ins Wasser...

Der Nebel begann sich zu teilen. Hundert kleine Wellen, die der Wind spielerisch zu wesenhaften Gestalten verzerrte, tanzten über dem rauschenden Strom und zogen mit ihm der Ewigkeit des Meeres entgegen.

Geschichte um eine Bowle / Von Jo Hanns Rösler

Einer Bowle widerstehe, wer kann.

Otto konnte es nicht.

Otto war unterwegs.

Otto ging in eine Weinstube.

Drei Männer saßen beim Stau.

„Was macht ihr da?“, rief Otto. — „Wir spielen eine Bowle aus.“ — „Kann man da mithalten?“ — „Mit Vergnügen.“

Otto warf den Hut an den Haken. Er eilte zum Tisch. „Was für eine Bowle?“, fragte er. — „Eine Ananas-bowle.“ — „Prächtig, prächtig.“ — „Mit frischer Ananas und zehn Flaschen Most.“ — „Ohne Sekt?“, fragte Otto enttäuscht. — „Zwei Flaschen.“ — „So lobe ich mir die Bowle.“

Die Karten wurden verteilt. Otto hatte gleich die Hand voll. „Grand ohne Bier!“, rief er. Es ging los. Es war das einzige Grand, was Otto bekam.

Es war überhaupt das einzige Spiel, was Otto spielte. Und auch dies hatte er verloren.

„Bin ich denn hier nur Kartenhalter?“, rief er erhobt. „Aber Otto!“ — „Bei euch Brüdern verliert man ja die Hosen!“

Otto verlor ein Vermögen.

„Ist die Bowle noch nicht bald beieinander?“ —

„Bald, Otto, bald.“ — „Ich glaube, ich zahlte den ganzen Laden!“ — „Es scheint, Otto, es scheint.“

Es schien nicht nur so. Es war auch so.

Otto mußte die ganze Bowle zahlen.

„Wirtin, hier ist das Geld für die Bowle!“ — „Danke schön.“ Die Wirtin schob das Geld ein. Dann schob sie friedlich hinaus.

Otto wartete auf die Bowle. Jetzt würden die Brüder ihr Wunder erleben! Die halbe Bowle trank er bestimmt allein. So einen schönen Durst hatte er selten gehabt. Es wurde immer schlimmer.

„Das dauert ja eine Ewigkeit!“, begann er. — „Was denn, Otto?“ — „Wo bleibt denn die Bowle so lange?“ — „Welche Bowle, Otto?“

Otto schaut verwundert: „Die Bowle, die wir eben ausgespielt haben!“ — „Aber Otto!“ — „Was denn?“ — „Die Bowle.“ — „Ja?“

Die Drei konnten vor Lachen nicht weiter. „Die Bowle —“, grüßten sie.

„Was ist denn mit ihr?“

„Die Bowle haben wir doch schon gestern getrunken!“

„Togger“ — ein Film der Presse

Der Kampf des Nationalsozialismus um die Macht wurde nicht zuletzt auch auf dem Boden der Presse ausgefochten. Neben dem gesprochenen Wort, mit dem der Führer und seine Getreuen in zahlreichen öffentlichen Kundgebungen vor 1933 das deutsche Volk aufstachelten und für die Idee des zukünftigen Reiches begeisterten, stand das geschriebene Wort der nationalsozialistischen Zeitungen als nicht minder bedeutungsvolles Instrument der inneren Auseinandersetzungen. Diesen Kampf schildert in packenden Szenen der Film „Togger“, der jetzt auch in Radio gezeigt wird.

„Das werden wir ihm alles vollendet vorführen!“ sagte Nicki mit einer großartigen Handbewegung. „Hier — deine Wohnung eignet sich prächtig!“ Er blickte sich prüfend um und öffnete die Tür zum Schlafzimmer. „Herrlich! Alles in Ordnung! Sogar die Ehebetten sind vorhanden.“

Ja, die standen noch, wie Sissy sie beim Einzug vorgefunden hatte. Nicki wollte eintreten, aber das Mädchen hielt ihn am Arm zurück, schloß die Tür und zog den Schlüssel ab. „Hier drinnen hast du überhaupt nichts zu suchen! Und jetzt geht mein Viebling nach Hause und zieht sich ordentlich an. Inzwischen wird auch sein süßes Fräuchen sich ein bißchen hübsch machen. — Mensch, mir wird übel!“

„Könnte ich von mir nicht behaupten! Komm, Kleines, umarme mich und gib mir einen Kuß! Ich meine, damit es hernach einigermaßen klappt!“

„Schau, daß du hinauskommst, Wüstling!“ — Herr Hippolyt Klütendeker erwies sich als ein kleines, sehr bewegliches und ewig licherndes Männchen, das mit einer altmodischen, baulichen Reife-tasche, in einen flatternden braunen Pelotat geküllt, durch die Sperre fährt und mit listigen kleinen Augen auf die beiden Wartenden zuschritt.

„Taa, mein Jungel! Was, hättest du dir nicht gedacht, daß dein guter Onkel dich mal besuchen kommt. Hi, hi! — Aha, das ist sie also, das süße, kleine Fräuchen, famos, famos! Meine neue Nichte, hi, hi! Hätte dem Bengel soviel Geschmaack gar nicht zugetraut. Na, was machen wir nu?“

„Nun, lieber Onkel, ich denke, wir gehen erst mal nach Hause. Wenn wir dich zu unserem bescheidenen Mahl einladen dürften.“

„Gewiß, gewiß! Et der Daus — mein Neffe Nikolaus — ein allklüger junger Chemann, wer hätte das gedacht? Ja, ja — die Liebe ist eine Himmelsmacht, nicht wahr, Kleines Fräuchen?“

„Ach ja!“ machte Sissy.

„Ein junger Chemann — und bald sogar Papa, wie ich seinem Brief entnehmen durfte. Wird es ein Runge werden. Kleines Fräuchen?“

Fortsetzung folgt!

Kummer mit Jul

Roman von Hans Hirtammer

13. Fortsetzung

„Sissy“, begann er, nachdem er zu Atem gekommen war, „etwas Entsetzliches ist geschehen!“

Sissy schaute ihn misstrauisch an. Sie kannte das an ihm. Meistens stellten sich diese „entsetzlichen“ Dinge als durchaus belanglos heraus.

„Na — und?“ fragte sie gelassen, während sie nach der Tasse griff.

„Deine Gleichgültigkeit wird dir schnell abhanden kommen, meine Liebel! Dunkel Hipp kommt auf Besuch!“

„Sehr nett von dem Herrn. Und was weiter?“

Nicki zog ein Taschentuch und wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Wie sage ich's bloß meinem Kinde? — Also ich hatte ihm vor acht Tagen geschrieben. Ich wollte einen Pump bei ihm anlegen. Und — hm — ach, lies selber, was er mir geantwortet hat! Der Brief kam schon gestern, aber durch diese verrückte Meise nach Berlin —“ Ein verzweifelter Seufzer beendete seine Rede.

Sissy griff nach dem Brief, den er aus der Tasche gezogen hatte, und begann zu lesen. Und je weiter sie kam, desto runder wurden ihre Augen, desto finsterner ihre Miene. Endlich ließ sie das Blatt sinken.

„Ich werde verrückt!“

„Ich bin es bereits!“ stammelte Nicki. „Stelle dir vor: noch nie in seinem Leben hat Dunkel Hipp Stettin verlassen. Wie konnte ich ahnen, daß er seine Grundstücke plötzlich über den Haufen werfen würde?“

„Aber wie kamst du bloß auf diesen wahnsinnigen Einfall, dich als jung verheirateten Chemann auszugeben?“

„Das war doch die einzige Möglichkeit, ihm Geld zu entlocken. So oft ich ihn anpömpelte, er schrieb mir immer wieder dasselbe: Ein Rungegefelle könne sich

ruhig mal den Riemen enger schnallen. Solange ich allein sei und für niemand zu sorgen hätte, bestehn für ihn kein Anlaß, mir unter die Arme zu greifen.“

„Und nun kommt er also und will sich von deinem jungen Glück überzeugen? Das hast du wieder einmal ganz großartig gemacht, mein Rotkehlchen, mein süßer Piepmak!“

„Wir wollen ihn beide vom Bahnhof abholen!“ kam es schidtern von seinen Lippen.

„Ich denke nicht daran! Da mußt du ihm eben den Schwindel einstecken!“

„Sissy!“

Sie zuckte mit den Schultern und wandte sich zu ihrem Zeichenblock.

„Nein, nein, das geht nicht, unter keinen Umständen. Du kennst Dunkel Hipp nicht. In solchen Sachen versteht er keinen Spaß. Er würde mich enterben. Und — er hat mächtig viel Geld, Sissy!“

„Aber mein Paradiesvögeln, ich kann mich doch nicht als seine Frau ausgeben, wenn ich es gar nicht bin! Da hat der Spaß ein Ende, verstehst du!“

„Ach, was ist denn schon dabei? Für ein paar Stunden! Er fährt doch abends wieder nach Hause!“ Seine Stimme wurde eindringlich: „Du — ich habe damals, als ich für dich den Schwerkranken spielen sollte, keine solchen Geschichten gemacht. Obwohl ich nicht einmal wußte, warum und wozu.“

Er merkte, daß dieser Hinweis seine Wirkung nicht verfehlte. Sie saate zwar: „Ach, das war doch etwas ganz anderes!“ Aber das war schon ein Rückzugsgesicht.

„Das war genau dasselbe, Sissy!“

Sie klopfte eine Weile mit dem Bleistift auf ihre gespitzten Lippen und nippte nachdenklich mit den Beinen.

„Wann kommt denn dieser komische Erbonkel?“

„Kurz nach elf Uhr, Sissy. Ah, ich wußte ja, daß du mich nicht im Stich lassen würdest!“

„Lach bloß diese Arien weg! — Und wie hast du dir das alles eigentlich gedacht? Trautes Heim — und so! Süßholzkrasseln! Küßchen und Cioppoia? Der Mann will doch schließlich was sehen für sein Geld!“

Die Vereinigten Staaten winken ab

Der Londoner USA-Botschafter warnt Amerika vor dem Kriegseintritt

New York, 12. Dezember

In Boston erklärte der Londoner USA-Botschafter Kennedy in einer Ansprache, die Amerikaner sollten, wenn sie Amerika lieb hätten, keinerlei fremde Einflüsterungen erhören, denn ein eventueller Kriegseintritt der USA würde die Lage nicht im geringsten bessern. In einem Interview gab Kennedy zu, keine wirtschaftlichen oder sozialen Gründe könnten Amerikas Kriegseintritt rechtfertigen. Er erklärte, daß die USA in diesem Kriege nichts zu suchen hätten.

Die New Yorker „Daily News“ rät den Vereinigten Staaten an, sich nicht wieder auf die britische Seite der europäischen Wippshawkel zu setzen, um das von England begehrte Gleichgewicht im europäischen Raum wieder herzustellen, sondern klar zu verstehen zu geben, daß Europa seine Konflikte ohne Amerikas Waffenhilfe lösen müsse.

Wieder eine Blamage

Ein jüdischer Betrüger repräsentiert England

Bukarest, 12. Dezember

Minister Vickers junior von den englischen Rüstungswerken Vickers und Armstrong traf mit seiner Begleitung am Sonnabend in Bukarest ein. Der Besuch des englischen Industriellen steht im Zusammenhang mit einer Affäre des Juden Max Aufschnitt, des „Vertrauensmannes“ des englischen Rüstungskapitals in Rumänien, gegen den die rumänische Regierung wegen der gemeinen Verbrechen der Urkundenfälschung und des Devisenschwindels vorgehen mußte.

Die Engländer informierten sich zunächst über die rumänischen Verhältnisse. Als sie erkannten, daß die rumänische Regierung unter keinen Umständen bereit sei, die Affäre Max Aufschnitt fallenzulassen, entschlossen sich die britischen Rüstungsgrößen zu einem taktischen Züge. Um der „höheren Interessen willen“ verzichteten sie darauf, sich weiter für den Juden Aufschnitt einzusetzen, so daß nunmehr damit gerechnet werden kann, daß der Prozeß gegen Max Aufschnitt ohne englischen Widerstand durchgeführt wird. Mit dieser Aufgabe ist der neue energische Justizminister Istrato Micescu beauftragt. Die Engländer erhoffen dafür von den Rumänen Zugeständnisse einzuhandeln, über deren Umfang Vickers junior jetzt Verhandlungen pflegen dürfte.

Ueberfüllte englische Häfen

(Eigener Drahtbericht unseres Berliner Dr. V.-Vertreters)

Berlin, 12. Dezember

Wie vorausgesehen war, hat die Sperrung der englischen Häfen an der Nordseeküste und die Verlegung der dorthin bestimmten Schiffe nach den Häfen der Westküste zu einer Ueberfüllung und Verstopfung vieler Häfen der Westküste geführt. Vor allem die kleinen Häfen waren mit ihren Lagereinrichtungen und Lagerungsmöglichkeiten nicht darauf vorbereitet, die 25 Prozent des gesamten englischen Schiffsraumes aufzunehmen, die bislang über die Ostküste gingen.

Gibraltarbesatzung wird nervös

Die Batterien beschossen ein „U-Boot“

Madrid, 12. Dezember

Die amtliche Nachrichtenagentur Efe veröffentlicht folgende Meldung aus Gibraltar: Die Batterien von Gibraltar haben auf ein angebliches U-Boot

das Feuer eröffnet. Es ist jedoch festgestellt worden, daß es sich um einen Irrtum handelte. Das Geschützfeuer hat nur die Häuser der Stadt stark erschüttert.

Südafrika macht nicht mit

Anhänger Herzogs gründen neue Partei

Amsterdam, 12. Dezember

Wie der „Telegraaf“ aus Pretoria meldet, haben sich Anhänger Herzogs in Transvaal eine eigene Partei unter dem Namen „Die Volkspartei von Transvaal“ gebildet. Die Partei bezeichnet sich als republikanisch und gegen das Empire eingestellt. Der Parteiführer ist Transvaal, der frühere Minister Kemp, erklärte: „Die Afrikaner weigern sich, Mitläufer des britischen Imperialismus zu sein oder an dem britischen Krieg mitzuwirken“.

Arbeitslosigkeit und Defaitismus

Unter diesen Zeichen steht die „Heimatfront“ Englands und Frankreichs

Berlin, 12. Dezember

Es sieht nicht aus, als ob die Arbeitslosigkeit in England im Abflauen begriffen ist. Im Gegenteil, aus der Kritik der Presse muß man annehmen, daß diese Sorge der britischen Regierung noch immer wächst. Allein in Hull zähle man, wie die „Yorkshire Post“ feststellt, nicht weniger als 1300 jugendliche Arbeitslose. Wie weiterhin der Präsident der Handelskammer von Hull feststellt, ist der Schiffsverkehr nach diesem Hafen wegen der Minengefahr so gut wie völlig stillgelegt worden.

Der Mangel an einheitlicher Führung

In einem Leitartikel legt „Financial News“ die Kriegslage dar und erklärt es für völlig unmöglich, eine gleichmäßige Außenpolitik zu verfolgen, wenn über die einzelnen Maßnahmen vor der Beschlussfassung erst sechs verschiedene Ministerien gefragt werden müssen. Der Mangel an einheitlicher Führung sei schuld daran, daß die Produktion in Großbritannien in den ersten drei Monaten um ein beträchtliches zurückgegangen sei. Auch zur Arbeitslosigkeit nimmt das Blatt Stellung und erklärt, daß die gegenwärtigen Riffern gegenüber dem Vorkriegs-

Japaner-Schiff verschiebt Ausfahrt

Amsterdam, 11. Dezember

Das 8000 Tonnen große japanische Schiff „Sanyo Maru“ wird, wie holländische Blätter melden, seine ursprünglich für Sonntag vorgesehene Abfahrt aus Rotterdam verschoben. Es hat eine aus Deutschland stammende Ladung an Bord.

Mörder werden erhängt

Berlin, 11. Dezember

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit:

Am 25. 11. überfielen die vorbestraften Schutzhaftlinge Franz Brönnner und Anton Kropf in einem Konzentrationslager nach einem vorgefassten Plan einen SS-Wachposten und schlugen ihn nieder. Sie ergriffen darauf die Flucht, wurden jedoch nach kurzer Zeit wieder gestellt und festgenommen.

Die beiden Verbrecher wurden am 9. 12. im Konzentrationslager erhängt. So ergeht es allen, die sich an den Sicherheitsorganen des Dritten Reiches vergreifen.

stand um 70 000 höher liegen, was um so schwerer wiege, als die Zahl der Arbeiter wesentlich angestiegen sei. Riehe man in Betracht, daß auch die Arbeiterschaft weitgehend zum Kriegsdienst eingezogen sei, so müsse man feststellen, daß die Zahl der in England Beschäftigten um gegen 2 Millionen gesunken sei. Aus diesem Grunde müsse der innerenallische Warenverkehr eingeschränkt werden. Das sind die Dinge, die die englische Bevölkerung einer nicht gerade rosiggen Zukunft entgegengehen lassen.

Die Jugend verkommt

Die Verwahrlosung der englischen Jugend ist in der englischen Presse oft erörtert worden. Eine lettische Zeitung schildert in außerordentlich dunklen Farben das Schicksal und die Lebensverhältnisse der auf das Land gebrachten Kinder. Danach seien die Kinder völlig verwahrlost. Sie versuchen selbständig, in die Stadt zurückzukehren und treiben dort größten Unfug. Das englische Landvolk habe durch die Stadtkinder den denkbar schlechtesten Eindruck von den Zuständen in London gewonnen. Auf die Dauer werde es nicht möglich sein, die Frage der Unterwelt der englischen Großstädte einfach zu verschweigen.

Frankreich hat andere Sorgen

In Frankreich hat man andere Sorgen. Die Blätter berichten stets aufs neue über die Prozesse, deren Zahl seit Kriegsbeginn schon gar nicht mehr zu übersehen sei. Man verhaftet diejenigen, denen kommunistische Gesinnung oder pazifistische Einstellung nachgesagt werden. So setzte man vier angebliche Kommunisten ins Gefängnis, bei denen man Material für die Herstellung „antifranzösischer Flugblätter“ gefunden hatte. Die Verhaftungen werden ohne Unterschied des Alters und Geschlechts vorgenommen. So kommt es vor, daß in Rouen Frauen ins Gefängnis geworfen werden, weil

sie „defaitistische Ansichten geäußert hätten“, die einen „schlechten Einfluß“ auf die Bevölkerung und die Armee gehabt haben sollen.

Ja, ganz so einfach ist Kriegsführen denn doch nicht, meine Herren Engländer und Franzosen. Sie wollten zwar liebendgern die Heimatfront des deutschen Volkes mit Hilfe von Flugblätterpaketen untergraben, aber jetzt müssen Sie die Feststellung machen, daß Ihre eigene Heimatfront zu wanken beginnt, und dabei sind von uns nicht einmal Flugblätter abgeworfen worden.

Amtliche Bekanntmachungen

Verordnung

zur Kennzeichnung der Juden

Der Herr Reichsstatthalter hat eine einheitliche Kennzeichnung der Juden für das Gebiet des Warthe-gaues angeordnet.

In Abänderung meiner Verfügung vom 14. 11. 1939, wonach Juden eine gelbe Armbinde zu tragen haben, ordne ich nachstehendes an:

- § 1. Juden haben auf der rechten Brust- und Rücken-seite einen 10 cm hohen gelben Davidstern zu tragen.
- § 2. Diese Verordnung tritt am 13. Dezember 1939 in Kraft.
- § 3. Die Nichtbefolgung dieser Verordnung wird strengstens bestraft.

Kalisch, den 11. Dezember 1939.

Der Regierungspräsident gez. Uebelhoer

Achte Durchführungsbestimmung

Zur Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung über die Errichtung von Finanzämtern vom 2. Oktober 1939

In Alexandrow wird ein Finanzamt für den Bezirk des früheren Steueramts Alexandrow errichtet. Der Finanzamtsvorsteher gibt örtlich bekannt, wann der Dienstbetrieb aufgenommen wird.

Innerhalb 2 Wochen von diesem Tage ab sind alle rückständigen Steuern und sonstigen Abgaben, für deren Erhebung das Steueramt zuständig war, bei der Finanzkasse einzuzahlen.

Rückständig fällig werdende Steuern und Abgaben sind pünktlich zu entrichten.

Gegen Säumnisse werden Zwangsmaßnahmen durchgeföhrt.

Bei allen Zahlungen sind die Steuerbescheide oder sonstige Unterlagen vorzulegen.

Posen, 8. Dezember 1939.

Der Reichsstatthalter (Oberfinanzpräsident) Dr. Gehard, mit der Leitung beauftragt.

Bekanntmachung

In meiner Bekanntmachung vom 8. Dezember 1939 hatte ich die sofortige Beseitigung aller überholten Haus- und Maueranschlüsse den Hauseigentümern auferlegt. Soweit dies noch nicht geschehen ist, nehme ich an, daß die Hauseigentümer der Stadtverwaltung die Beseitigung übertragen. Die Beseitigung durch die Stadt beginnt am 13. 12. 39 früh. Die der Stadt entstehenden Kosten werden von den Hauseigentümern eingezogen. Die Gebühr beträgt je nach Größe der Anschlüsse 5 bis 50 RM.

Es liegt daher im eigensten Interesse der Hauseigentümer, die Maßnahmen von sich aus durchzuführen.

Lobdsh, den 11. Dezember 1939.

Der Kommissar der Stadt Lobdsh (Oberbürgermeister) A. B. gez. Dr. Marber

Bekanntmachung

Grundstückeigentümer und Hausverwalter gehen dazu über, Mietvorauszahlungen für längere Zeit, in manchen Fällen sogar bis zu einem Jahr, zu verlangen. Ich mache darauf aufmerksam, daß ich in solcher Forderung, die eine Erschwerung der Bedingungen für den Abschluß eines Mietvertrages bedeutet, eine Preissteigerung erblicke und solche Fälle streng bestrafen werde.

Lobdsh, den 11. 12. 1939.

Der Polizeipräsident

Verordnung

Da sich in einigen Fabriken und Betrieben die für den Feuerschutz vorgesehene Wasserversorgungsanlagen, Hydranten, Schläuche, Stahlföhre, Wassereimer, Handfeuerlöcher nach meinen Feststellungen in schlechtem und nicht betriebsfähigen Zustand befinden,

ordne ich folgendes an:

- 1. Die Wasserversorgungsanlagen und die vorhandenen Feuerlöchergeräte sind sofort zu überprüfen, zu reinigen und instandzusetzen. Leerstehende Wasserbehälter sind aufzufüllen bzw. bereitzustellen.

- 2. Die elektrischen Anlagen sind zu überprüfen. Ueberbrückte Sicherungen sind zu entfernen.
- 3. In Brandabschnitten vorhandene feuerbeständige Türen sind dahin zu untersuchen, ob sie selbsttätig und rauchdicht schließen.
- 4. Außer den vorhandenen Schildern sind Rauchverbots- und Warnungsschilder in dauerhafter Ausführung augenfällig in deutscher Schrift anzubringen.
- 5. Für die Durchführung der vorstehenden Verordnung mache ich die Betriebsführer verantwortlich.

Ab 28. 12. 39 werden in den Fabriken und Betrieben Kontrollen durchgeföhrt. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden streng bestraft.

Lobdsh, den 11. 12. 39.

Der Kommissar der Stadt Lobdsh (Oberbürgermeister) A. B. gez. Dr. Marber

Für die Exportabteilung eines großen ober-schlesischen Industrieunternehmens wird eine gewandte

Stenotypistin

mit guten Sprachen-Kenntnissen gesucht. Auf russische und Balkan-Sprachenkenntnisse wird besonderer Wert gelegt. Ausföhrlische Angebote unter Beifügung von Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften sowie Angabe von Empfehlungen, Gehaltsansprüchen und des frühesten Eintrittstermins sind zu richten unter „300“ an die Lobdcher Zeitung.

Schmerz erfüllt bringen wir die traurige Nachricht vom Tode meines innigstgeliebten Gatten, meines guten, treuherzigen Vaters und lieben Bruders

Boleslaus Müller

Abteilungsleiter der „Philips-Werke“ in Warschau

der am 4. Dezember 1939 im Alter von 50 Jahren ganz plötzlich verschieden ist. — Die zeitweilige Beerdigung fand am 7. Dezember auf dem evangelischen Friedhof in Warschau statt.

In tiefem Schmerz: Die Hinterbliebenen

Lichtspiel-Theater „RIALTO“

Ab heute bis zum 17. Dezember bringen wir den Tobis-Großfilm mit dem Prädikat „Staatspolitisch wertvoll“



Renate Müller
Paul Hartmann
Mathias Wiemann

SPILLEITUNG
JÜRGEN VON ALTEN

Togger

Ein Film-Ereignis, das im Reiche größten Erfolg hatte. Jeder muß diesen Film sehen.

Nur geschlossene Vorstellungen möglich, um jedem Besucher den unge störten Genuß bieten zu können. Man achte auf die pünktlichen Anfangszeiten: 2, 4 und 6 Uhr; sonn- und feiertags 12, 2, 4 und 6 Uhr.

Die Klein-Anzeige

ist ein Helfer in jeder Lebenslage



Ob Kopf- oder Nervenwenn Schmerzen... nehmen Sie das bewährte Citrovantille. Dank leichter Löslichkeit zeigt es die bekannt rasche Wirkung. Also bei Kopf- oder Nerven schmerzen, Migräne, Neuralgien nur Citrovantille. In Apotheken 6 Pulver- oder 12 Oblaten-Pack. RM.-96

Lichtspiel-Theater „CASINO“

Petrikauer Str. 67
Heute Premiere!

Ein Alfa-Großfilm mit Paul Hartmann, Herbert A. E. Böhme, Friz Kemper, Jutta Freybe, Gersta Ede u. a.

Drehbuch: Fred Hildenbrandt u. Karl Ritter

Pour le Mérite!

Die neue deutsche Luftwaffe steht hier zum ersten Male im Mittelpunkt eines großen und überragenden Spielfilms. Wer sich diesen Film entgehen läßt, bringt sich selbst um ein herrliches Erlebnis! Alfa-Wochenschau. Alfa-Kulturfilm. Beginn: 2, 4 und 6 Uhr; sonn- u. feiertags 12, 2, 4 und 6 Uhr

„EUROPA“ Lichtspiel-Theater

Narutowicz-Str. 20

„Heiratschwindler“ (Die Rote Mütze)

Ein Film nach dem gleichnamigen Roman der „Berliner Illustrierten Zeitung“ von Gertrud v. Brodtkorf.

Zweimal 24 schicksalhafte Stunden... Ein Heiratschwindler und Erpresser bringt Verwirrung und Unruhe in den Kreis einiger Menschen auf einer kleinen Bahnstation.

Beiprogramm: Wochenschau und Kulturfilm Täglich 2, 4, 6 Uhr Sonntags 12, 2, 4, 6 Uhr

Deutsches Lichtspielhaus „GLORIA“

Zeromski-Strasse 74/76

Heute und die folgenden Tage! Ein spannender, mit Humor durchflochtener Alfa-Film

Frauen für Golden Hill

mit Kirsten Heiberg, Viktor Staal, Karl Martell

Beiprogr.: Wochenschau und Kulturfilm Beginn der Vorstellungen: an Werktagen um 14, 16, 18 Uhr an Sonn- u. Feiertagen um 12, 14, 16, 18 Uhr

Stricksachen aller Art für Damen, Herren und Kinder

aus reiner Wolle empfiehlt Strickerei Paul Schönborn Nawrot-Str. 7 Telefon 221-31

Fenster- u. Garten-Roh- und Draht-Glas

Ornam.- u. Farben-Fensterkitt, Bilder-, Spiegel- und Schaufenstereicheiben Glasgrosshandlung T. HANELT, A.-G. Lodsch, Wigura-Str. 15 — Tel. 134-53.

Führerbilder Bildereinrahmungen

geschmackvoll — billig Leopold Nickel Gluwna-Str. 17 Rahmnenfabrik Fernsprecher 133-11

Gerberfette

Eran sulfoniert, Türkischrotöl, Bohrl, Motortöl, Spinnöle für Wigogne und Eristotage, Negöl für Kotonfabriken, Schlichtpräparat für Woll- und Baumwolle, Fleckungsmittel empfiehlt Chemisch Technische Fabrik A. Volkmann & Co. Lodsch, Plockastrasse 12/14, Tel. 272-46.

Von großem Möbelhaus wird Verbindung mit leistungsfähigen Möbelfabriken gesucht,

die in großen Posten (in Ladungen) bald oder im Laufe des Jahres 1940 gegen sofortige Kasse anfertigen können. Es kommen alle Arten möglichst wertvoller Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer in Stil und modern in Frage. Kauf gegen sofortige Kasse. Zuschriften möglichst mit Abbildungen unter „1000“ an die Lodscher Zeitung erbeten.

Wollstrickgarne
Wollstoffe
Strumpf- und Strickwaren
Woll- und Maccowäsche
W. Schmidt
Auguststrasse 2

Kaufe Seegras (Indiafaser) in jeder Menge. Möbelfabrik Karl Wutte, Siegelstraße 42. 15145

Kaufe gebrauchtes, gut erhaltenes Klavier. Angebote an „Lodzcher Zeitung“ Agentur Pabianice. 15043

Weinhandlung mit Ausschank, gut eingeführt, abreisefähig billig an Volksdeutschen zu verkaufen. Näheres in der Lodzcher Zeitung. 15135

Kolonialwarenladen an Volksdeutsche sofort zu verkaufen. Auguststr. 10, Kaufmann. 15009

Militär u. Zivil

bevorzugen in gleicher Weise die altbewährte Bezugsquelle für solide Herren- und Damenbekleidung.

H. SCHMECHEL & Sohn
Lodz, Petrikauer Strasse 133 — Tel. 272-13

Herren- u. Damenstoffe

prima Qualität — feste Preise

Paul Geisler

Verkauf von Tuch-, Woll- und Seidenstoffe
Lodscher, Petrikauer Strasse 102a, Fernruf 257-09

Freude für das ganze Leben

hat jeder Käufer beim Kauf von Teppichen aus dem Teppichhaus

Richard Mayer, Zawadzka-Str., Ecke Petrikauer

finden Sie Teppiche in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen.

Kleine Anzeigen der „L. Z.“

Offene Stellen

Perfekte Schreibkraft
Stenographie und Maschinenschreiberin
für deutsche Sprache gesucht. Persönliche Vorstellung Petrikauer Strasse 107, Generali-Dort-Polonia. 15152

Erfahrenes, deutschstämmiges und deutschsprechendes Mädchen mit etwas Kochkenntnissen und ein weiteres Mädchen für größeren Haushalt Mitteldeutschlands zum baldigen Antritt gesucht. Fahrgehd wird vergütet. Angebote unt. „Nr. 361“ an die L. Z.

Zum sofortigen Antritt werden Verkäuferinnen für ein Textilwarengeschäft gesucht. Es kommen nur Fräulein in Frage, welche bereits in dieser Branche gearbeitet haben und perfekt deutsch und polnisch sprechen. Anmeldungen in den Vormittagsstunden Petrikauer Str. 91 früheres Bankhaus). 15140

Intelligentes junges Mädchen, Volksdeutsche, mit perfektem Deutsch für zwei Knaben als Erzieherin aufs Land gesucht. Näheres zu erfahren im Hause der Warmbergstraße, Zimmer Nr. 32, bis zum 17. XII., später Schlosser, Post Spatenfelder, Kreis Kalisz. 15138

Junger Mann für Büro und Verkauf gesucht. Wo, sagt die Gesch. der L. Ztg. 15149

Stellengesuche

Perfekte Maschinenschreiberin sucht Anstellung. Angebote unter „358“ an die L. Z. 15142

Deutscher Handwebermeister sucht vom 1. Januar 1940 Einstellung. Anschrift in der L. Z. 15137

Jurist, 39 Jahre alt, Deutsch und Polnisch beherrschend, sucht Stellung. Angebote mit Angabe des Gehalts an die L. Z. unter „357“. 15136

Deutscher Radio-Techniker sucht Beschäftigung, langjähriger Fachmann, Petrikauer Str. Nr. 110, im Hofe rechts. 14792

Verkäufe

Deutsche Weinhandlung, Stadtmitte, zu verkaufen. Näheres in der Lodzger Ztg. 14945

Kolonialwarenladen umständehalber sofort zu verkaufen. Näheres in der „Lodzger Zeitung“. 15049

Mietgesuche

2 Zimmer und Küche im Stadtzentrum sofort gesucht. Anschriften unter „344“ in der L. Ztg. niederzulegen. 15035

Laden (Fischgeschäft) mit angrenzender größerer Wohnung zu mieten gesucht. Pimanowstrasse 187. 15134

Gesucht ruhige, sonnige 3-Zimmerwohnung mit Bequemlichkeiten ab 1. Januar oder später. Lage — Stadtmitte. Anschrift in der L. Ztg. 15148

Vermietungen

4-Zimmerwohnung mit Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Zawadzkastr. 8. Näheres beim Hauswarter. Dorf selbst ist ein Laden zu vermieten.

Strick- und Häkelwollen in allen Qualitäten und Farben wieder erhältlich bei **G. WISTEHUBE** Petrikauer Straße Nr. 173

Reißverschlüsse in Plastik- und Metallausführung, sowie Anniel-Druckknöpfe und Druckknopfschnallen aller Art. Metallwarenfabrik **Gebr. G. u. H. ROSNER** Lodsch, Limanowalstr. 129, Tel. 185-52

Schürzen, Wäsche, Stümpfe empfiehlt zu günstigen Preisen **Gertrud Janowski** Zeromski-Strasse 74/76

Verkauf von Bildern (Landschaften und religiösen) sowie Bildereinrahmungen. Gerahmte Führerbilder in allen Preislagen. Bilderrahmenfabrik **Wanda Waliszewski** Kiliński-Strasse 132 (Ecke Glówna) Telefon 245-95 — Deutsches Geschäft